Zum „Königsleutnant":

Schubart (M.), François de Théas
Comte de Thoranc, Goethes Königs-
leutnant. Muenchen 1896. 8°.

Karl Gutzkow's

Dramatische Werke.

Siebenter Band. Erste Abtheilung.

Liesli.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1850.

Liesli.

Ein Volkstrauerspiel

in drei Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

Mit drei Liedern von C. G. Reissiger.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1850.

An

Reinhold Köstlin

in

Tübingen.

An

Reinhold Köstlin

in

Tübingen

Einige erläuternde Worte, die ich dem in diesem Bändchen enthaltenen Drama voranschicken möchte, erlaub' ich mir deshalb an Sie, verehrter Herr, zu richten, weil ich außer der Voraussetzung, daß Sie sich Ihren früheren Antheil an dem neuen deutschen Schauspiel erhalten haben, auch noch den Wunsch hege, Sie möchten in Ihrer Eigenschaft als Rechtslehrer und in Ihrem schwäbischen Stammgefühl die sittliche Veranlassung und ästhetische Ausführung dieses dramatischen Seelengemäldes prüfen. Denn sowohl vom juristischen Standpunkte wie vom provinziellen Lokalgeiste aus kamen mir vorzugs-

weise die Milderungen der Bedenken, die man gegen Wahl und Behandlung dieses Stoffes erheben konnte.

Vielleicht lasen Sie in Ihrem vaterländischen Merkur bei Gelegenheit, daß ein Schmidt in Herrenberg seine Frau erstach, weil sie ihm nicht nach Amerika folgen wollte, eine That, die er unmittelbar darauf durch Selbstmord sühnte. Ich gestehe Ihnen, daß mir diese Begebenheit in dem Falle, daß sich die Ehegatten liebten, eine unmittelbare Aufforderung an die tragische Muse schien. Die Theorie verlangt in der Tragödie den feindlichen Zusammenstoß zweier gleichberechtigten sittlichen Prinzipe. Wie, wenn hier das Prinzip der Liebe mit dem eines gleichberechtigten unüberwindlichen Heimathgefühles zusammenstieß und eine That erzeugte, die der Jurist würde bestraft haben, der Dichter aber entschuldigen muß? Auszuschmücken, zu erfinden gab es hier wenig; eine einfache psychologische Entwickelung der That von den ersten Anfängen ihrer äußeren Bedingung bis zu dem

höchsten Gipfel ihrer irgend denkbaren Möglichkeit genügte vollkommen, um hier dem räthselhaften Menschengeiste eine seiner Wahrheiten oder eine seiner Verirrungen nachzudichten.

Ein Handwerker, dem die Früchte seines Fleißes nicht blühen wollen, gedenkt nach Amerika auszuwandern. Seine Frau, sonst anhänglich und treu, vermag es nicht über sich zu gewinnen, ihm dahin zu folgen. Eine Erklärung dieses Räthsels versucht' ich dadurch, daß ich erstens das Heimathsgefühl in ihr als ursprünglichen Gegendruck gegen die Absichten des Mannes voraussetzte, zweitens ihr etwas von dem schwäbischen Trotz zurechne, den Sie schon in Käthchen von Heilbronn und Auerbach's so selbstgenügsamem Lorle finden, und drittens, daß ich versuchte, in den zwischen den beiden Ehegatten bei aller Liebe waltenden Zwiespalt geheimnißvoll die Kinderlosigkeit hineinspielen zu lassen.

Schweizerheimweh und Schwabentrotz bedürfen keiner Erläuterung. Jenes kommt zwar vorweg-

genommen hier in Anwendung, vor der Trennung von der heimathlichen Scholle; aber warum sollte bei der großen Leichtigkeit, mit der der Deutsche sein Vaterland aufgiebt, nicht ebenso wirksam und mächtig das Gegentheil in uns anzunehmen sein, wie beim Franzosen, dem außerfranzösisches Leben nur ein halbes Leben ist? Mir wenigstens scheint es, als wenn die, welche die Auswanderung aus politischen Gründen eine Feigheit nennen, weit eher und richtiger sagen wollen, es gäbe im heimischen Boden eine ursprüngliche Kraft, die sie allein stark macht, allein sie im Zusammenhang mit ihrem theuersten Streben fühlen läßt. Auswandern, um drüben für sich frei zu sein, ist doch wohl mehr Trotz und Egoismus als Heldenthat. Wenn man die Freiheit erstrebt, für wen ist es anders, als für die allgemeine Nationalität? Die Unfähigkeit, sich nach Amerika überzusiedeln, liegt im Gemüthe begründet. Kommt zu ihr jenes erwähnte Element des Schwabentrotzes, so mußte die Weigerung, dem Manne dorthin zu folgen, sich bei Liesli in einen Starr-

krampf verwandeln. Sie kennen das Naturell Ihres Stammes! Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn die Erinnerungen an frohe, in Ihrer Heimath verlebte Jugendtage mir sagen, daß zur Schwabennatur recht eigentlich dies festgebannte Verweilen auf einer einmal ergriffenen Idee gehört. Es ist dies der Quell vieler Verstimmungen dieses Stammes, aber auch der seines tieferen Denkens und seiner Poesie.

Dennoch würden, so dacht' ich wenigstens, diese beiden Gegengründe sich noch nicht gewaltig genug gegen die Auswanderung mit dem Gatten angestemmt haben, wenn nicht dem Satze gegenüber, für den geliebten Mann müsse der Frau jedes Opfer möglich sein, sich das lähmende, alle Thatkraft und alle Lebenslust in Liesli untergrabende Gefühl geltend gemacht hätte: Du hast dem heißblutigen, nur durch Familienglück zu sänftigenden Manne nach so langer Ehe keine Kinder geben können! Sie kennen das Recht nach Naturprinzipien. Glauben Sie, daß die Natur die Fort-

setzung einer kinderlosen Ehe gestatten würde? Ich weiß nicht, was die Prätoren und Justinian darüber gesagt haben: ich glaube fast, die vorhandene Erlaubniß, sich wegen mangelnder Kinder scheiden lassen zu dürfen, rührt nicht vom germanischen Prinzip der Minne, sondern vom römischen der Familie her. Ich weiß sehr wohl, daß es der sittliche Stand unsrer Gefühle mit sich bringt, die Stimme der sinnlichen Natur zum Schweigen zu bringen, ich fühle, wie verächtlich ein Mann dastehen würde, der eine Ehe getrennt zu sehen verlangte, die ihm keine Kinder bringt; allein im Weibe ist darum doch die Scheu und der Schmerz, daß ihr die Natur ihre Pflichterfüllung versagte, durch Reflexion nicht überwunden. Lady Macbeth fühlte das und suchte ihren Gatten durch Befriedigung seines Ehrgeizes für die mangelnden Kinder schadlos zu halten. Wie tief hat der Dichter kurz und fast obenhin angedeutet, daß zwei so männliche Naturen durch Thaten der Liebe nicht verbunden sein konnten! Als Macbeth den Tod

der Lady erfährt, verräth er, daß die Bestimmung ihrer Vereinigung von Hause aus verfehlt war. Sie hätte gelegener sterben können! ruft er ihr mit einsylbiger Trauer nach. Sagt in meinem Stücke dem Bodmer, Liesli würde ihm ein Kind gebären, er würde ebenso in der Heimath geblieben sein, wie Liesli in diesem Falle ihm mit Freuden nach Amerika gefolgt wäre.

Aus solchen und ähnlichen Betrachtungen entstand die erste Fassung des nachfolgenden Stückes, wo Bodmer sein Weib erstach. Ich muß Ihnen aber gestehen, daß diese Lösung im Publikum Entsetzen erregte. Es mag wahr sein, daß die Elbflorentiner (ich spreche von der Dresdener Aufführung) in Theatersachen ein wenig verweichlicht sind und jeden gesellschaftlichen Schaden gern in Güte und Liebe ausgeglichen wünschen, es mag ferner sein, daß trotz der vorzüglichen Darstellung Bodmer sowohl wie Liesli von den Repräsentanten dieser Rollen zu wenig schroff angelegt waren: so viel blieb mir doch ersichtlich, daß auch die Technik

des Dramas eine Aenderung dieser Lösung verlangte. Man hatte das Recht, einen Incidenzfall in den Verlauf der Handlung hereinbrechend zu erwarten. Dafür wird ja Komödie gespielt, daß man nicht giebt, was sich von selbst versteht, sondern neben dem Nothwendigen muß auch etwas Zufälliges kommen, was uns überrascht. Wenn der Schluß eines Dramas nur das Fazit zweier Prämissen zieht, so giebt es eine dramatisirte Chronik. Erst durch das incidirende Dritte, wie in einer chemischen Mischung, braust die dramatische Wirkung auf, nur muß dies Dritte schon nothwendig im Beginne „angelegt" gewesen sein, und dies war im vorliegenden Falle ohne Zweifel Bodmer's Liebe. So entstand der jetzt vorliegende Schluß, der sich auch bei anderen Vorstellungen besser bewährt hat als der frühere.

Ueber die Verstöße gegen das schwäbische Idiom urtheilen Sie nachsichtiger! Der geborne Schwabe wird über manche Wendung lächeln. Im Ganzen aber folgte ich doch der Erinnerung, die mir von

Stuttgart noch im Ohre klingt. Schöne Zeit, wo man noch in einem bescheidenen Stübchen bei armen Winzern wohnte, in Häusern, deren einziger Schmuck am Giebel eine Guirlande von welschem Korn war! Abends setzte man sich traulich zu den guten Leuten, nahm vorlieb mit ihren Grundbirnen und gekochtem Aepfelbrei und durchlebte die kleinen Leiden und Freuden der Töchter des Hauses und ihrer nachbarlichen Freundinnen! Dann kam das Fest der Weinlese. Die Einen sammelten emsig, die Anderen brannten Pulver auf, die Dritten sangen Lieder im schwäbischen Dreiklang, wehmüthig in der Melodie, selbst wenn sie Lust bedeuten. Der Abend führte die Fröhlichen heim, Arm in Arm, selbst die alten pietistischen Großmütter und die duckmäusernden Väter hatten vom süßen Weinmost sich eine heitre Licenz geholt und kurzsichtigere Augen. Die Buben wurden oft wild und schlugen zu Hause übermüthig auf die Tische, die Mädchen guckten noch eine Weile zu den Sternen hinaus und ein Tübinger Stiftler,

der zur Ferienzeit herüberkam, fieng noch in später Nacht drüben im Dachkämmerchen die Flöte zu blasen an und der Nachtwächter sang an der Straßenecke mit zierlichem Hochtenor sein herzbrechendes „Wohl um die zehn Uhr“ . . . . von Alledem ist mir mancherlei Erinnerung auch im Schwabenworte übrig geblieben. Erbaue Sie's, wenn Sie's richtig angewandt finden und überhaupt sich das ganze Werkchen Ihrer Theilnahme erfreuen darf!

Baden-Baden, den 22. September 1849.

Karl Gutzkow.

Liesli.

Ein Volkstrauerspiel

in

drei Aufzügen.

Liesli.

Ein Volkstrauerspiel

in

drei Aufzügen.

Personen.

Griesinger, Gemeindevorstand.
Bodmer, ein Zimmermann.
Liesli, seine Frau.
Katharina, deren Base.
Fecht, ein Schlosser.
Ein Reisender.
Matthes, Gemeindebote.
Auswanderer.

Die Handlung spielt in einem schwäbischen Dorfe.

Erster Aufzug.

Gartenplatz vor Bodmer's Hause. Links vom Zuschauer der Eingang in das Haus selbst. Vor ihm ein Tisch und zwei Schemel. Rechts vom Zuschauer mehr zur Seite ein frischer Balken auf einem Gestell, an dem Bodmer arbeitet. Daneben liegen Zimmermannsgeräth und abgehauene Spähne. Ein Schemel in der Nähe des Balkens. Im Hintergrund, etwas erhöht, Gebüsch und schöne Fernsicht in ein gebirgiges Dorf.

Erster Auftritt.

Bodmer bearbeitet mit der Axt den Balken. Nach einer Weile erscheint hinten im Gebüsch Fecht.

Fecht

(tritt hinten über einem kleinen Abhang auf und ruft sich behutsam umsehend).

Pst! Pst!

Bodmer

(der dem Hintergrund den Rücken zukehrt, wendet sich um).

Seid Ihrs, Fecht? So kommt doch daher!

Fecht (sich nähernd).

Keine Lust? Kein scheeler Willkomm? Euer Weib gönnt mir nicht die gute Stunde.

Bodmer.

Sie ist drüben im Garten und verschneidet Bohnen. Nun was bringt Ihr? Ihr seid bald wieder da von Herrenheim.

Fecht.

Der Wind blies in die Frackschöß, da gabs 'ne luftige Fahrt. Nun, Freund, einen schönen Gruß vom Oberamtmann und die Sach' ist einmal so und es bleibt dabei.

Bodmer.

Bleibt dabei? Ist einmal so? Habt Ihr den Oberamtmann nicht zur Hand gekriegt?

Fecht.

Daß Dich! Ich möcht', Ihr hättet mich reden gehört, Freund! Nicht Eure Spähne da fliegen so, wie's Redensarten setzte in der Armensünderstub' und doch nichts gefleckt.

Bodmer.

Doch nichts? Dacht' mirs! Dacht' mirs!

Fecht.

Einen Lump über den andern warf er mir an den Kopf. Wie ich dazu käm', andrer Leute Vormaul zu sein und es setzt' einen Nichtsnutz über den andern!

Bodmer.

Aber das Recht — das Recht! Das bleibt sich doch gleich, ob der oder der sein Büttel wird.

Fecht.

Sagt' ich auch und klagte, wie's meine Schuld nicht wäre, wenn mir alles hinter sich ginge.

Bodmer.

Nun, — nun —?

Fecht.

Aber da kam ich übel an. Er wüßt' es wohl, wie wir's daheim trieben und das Oberamt kenne Alles, was wir da oben auf den Fildern anstelleten. Was wäre das? fragt' ich und zog ein Gesicht dabei. Meuterei, Wilddieberei, Holzdieberei, Auswanderei und solche faule Eier ganze Nester voll, daß der schuftige Schreiber, der dabei saß und als hört' er nichts, sich die Feder schnitzelte, sein grüngelb Gesicht zum Lachen verzog und erwiederte: Herr Justizrath, so eine Lection hat schon lang' einmal gefehlt!

Bodmer.

Hat sie? Hat sie?

Fecht.

Ich trug ihm nun Eure Sach vor.

Bodmer.

Daß ich das Holz aus dem Gemeindewalde nehmen dürfte . . .?

Fecht.

Verexplicirts ihm, aber da hättet Ihr den grüngelben Schreiber sehen sollen — der Kerl kroch zusammen wie ein Stacheligel und hatt' auf Jedes, was ich

vorgebracht hab', immer sogleich eine giftige Antwort, daß ich nimmer weiter konnte.

Bodmer.

Also doch — der Baurath! Der soll's haben?

Fecht.

Der Baurath hats schon und ausgelacht haben sie mich, als ich sagte: Geht zehn Meilen in die Runde, ihr findet keinen Zimmermann, wie den Bodmer in Haslach. Das Gemeindehaus hat er gezimmert, wie einen Nähkasten so accurat, ein Schächtelchen im andern, ein Geviertchen im andern; warum soll er das Schulhaus nicht auch zimmern? Warum soll der Verdienst nicht im Orte bleiben? Warum soll ihm die Gemeinde nicht das Holz vorstrecken und sagen: Da ist der Wald, hau zu und sieh, daß Du dabei selbst auf einen grünen Zweig kommst!

Bodmer.

So ists! Ich dank' Euch, Freund. Aber es hat nichts geholfen.

Fecht.

Ja, Bodmerle! Das sprach ich. Aber der Bau, sagten sie, ist licitirt und der Mindestfordernde hat ihn und das ist der Herr Baurath aus der Stadt. Aus Stuttgart bringt der den Zimmermann, den Schlosser, den Maurer mit, die Balken sind aus seinem großen Holzhofe, die Steine liefern seine Brennereien, er kommt, sieht sich die Geschicht wie ein Prälat an, spricht seinen

Segen drüber und in der Regierung unten, da schreiben sie's aus einem Buch ins andere, hier Soll, da Haben, da Haben, da Soll, dann giebts noch ein goldnes Dankeschön in die Hand für den Herrn Regierungsrath und ein kleinsilbernes Seidsogut für das Oberamt und ein Gratiale für den grüngelben Schreiber und Ihr, Meister Bodmer, der Zimmermann, der kein Capital hat, keinen Holzhof hat, keine Fürsprache hat, Ihr könnt Gott danken, wenn der Herr Baurath Euch noch wenigstens am Gerüst mit anstellt um einen erbärmlichen Gesellenlohn.

Bodmer.

Aber der Gemeindewald —

Fecht.

Gemeindewald hin, Gemeindewald her! schrie der Oberamtmann. Ihr Sackermenter, wer erlaubt Euch, aus dem Gemeindewalde Holz zu verkaufen auf Borg oder Abschlag für bankrottes Volk, das über seinen Giebel hinaus will und kurz vor seinem Ruin zu spekuliren anfängt!

Bodmer.

Aber der Gemeindebeschluß, daß sie mir's Holz wollen borgen auf drei Jahre, wenn ich den Schulbau zugeschlagen bekomme und der Verdienst im Orte bleibt?

Fecht.

Sicherheit! Sicherheit! guter Vetter Bodmer! Genug, es ist damit nichts und schlagt es Euch nur aus dem

Sinn. Gingt Ihr hinunter, Ihr könntet nicht schärfere Bolzen auflegen, als mein Mundwerk that, aber Euch hätt' es noch getroffen, daß Ihr Euch selbst verwund't hättet im Zorn —

Bodmer.

Wohl möglich.

Fecht.

D'rum war es besser, daß ich gesprochen hab' und Ihr fangt nicht mehr davon an und denkt an was Besseres. Als ich mir die Kehle durstig geredt hatt', ging ich zum Waldhornwirth. Johe! Da blies es lustiger, Freundchen! Erst war ich grimmig und der Obersulzbacher wollt' nicht schmecken. Dann aber kam Sieghard von Niederstetten, Ihr kennt ihn ja, und der Aible von Hardlingen in sein' manchesterne Hosen, und dann wißt Ihr, Augusti, der Seifensieder am kleinen Graben, da kamen wir unser vier auf die Hauptsache ... also hört! Es sind wieder Briefe hereingekommen. Wenn Ihr guten Rath nehmen wolltet, schnürt' ich mein Bündel und sagte: Sackauf! Das thät' ich, wenn ich der Bodmer wär', und meine Stunde die hätte dann auch geschlagen.

Bodmer.

Was sind für Brief' hereinkommen?

Fecht.

Von Fritz Fanninger aus Missouri und die Gritli hat ein Schreiben erlassen, die Gritli von Saulgau,

Ihr müßt sie kennen, die Gritli, dem Fanninger sein Geschwister...

Bodmer.

Was schreibt die Gritli?

Fecht.

Es ist zu schad, daß Ihr's nicht habt hören können, was sie schreibt. Nun, es geht ihnen allen über die Maaßen prächtig! Wie sie drüben ankommen sind, haben sie gleich nach des Aible seinem Vetter gefragt und der hat sie ja aufgenommen wie ein Fürst, und hat ihnen alles gesagt, wie's anstellen sollten und soviel Bekanntschaften haben sie alle gemacht, daß sie gedacht haben, sie kämet in's Herrgottsparadies hinein, so freundschaftlich und zuthunlich sind die Leut gewesen und nun — schreibt die Gritli — hätten sie sich für ein Spottgeld ein Stück Lands gekauft, fünfundfünfzig Morgen Wiesenwachs und Buschwerk, etwas sumpfig, aber gut zu roden, und ein Haus, schreibt die Gritli, wär' im Nu aufgebaut, weil sie alles zur Hand hätten und was Eisenwerk und sonstige Zuthaten betrifft — schreibt die Gritli — alles wohlfeil zu haben auf dem Markt in St. Louis und schon jetzt — schreibt die Gritli — hätte ihr Fritz die Ernte für's nächste Jahr verkauft. Denn die Käufer reisen im Lande und sind honett und willig — schreibt die Gritli — schießen auch vor, wer Capital haben will und wer noch ein Mensch wär, der Lust hätt' am Leben, schreibt die Gritli, und dem's noch flott um's Herz wäre, schreibt

die Gritli, der sollte doch keinen geschlagenen Augenblick verpassen, schreibt die Gritli, und sollt' kommen, schreibt die Gritli, und das bälder denn bald, schreibt die Gritli.

Bodmer.

Ich geh' auch, ich geh' auch.

Fecht.

Ja Ihr schwätzt als so, Bodmer! Ihr habts schon ins dritte Jahr gesagt: Ich geh'! und ein Frühjahr verschleppt's ins andere. Ihr seid ein Stubenhocker.

Bodmer.

Ueber Nacht zieht keiner einen neuen Menschen an. Das ist ein Gang auf Tod und Leben.

Fecht.

O Mensch, nur ein paar Hand voll Kronenthaler Mensch, ich besönne mich nicht soviel, als wollt' ich über'n Mühlbach springen. Leidige Welt, leidige Welt, wenn Eins gebunden ist ans Misere — o nur eine Hand voll Kronenthaler — hätt' ich die, Bodmer, ich wollt' am großen Mast auf dem Verdeck da stehen, wie der Admiral Nelson dagestanden hat und die Wallfische sollten Respekt vor mir haben. Aber ach! ach! ach! Capital! Capital! Capital!

Bodmer.

Aible hat Verstand, warum fängt der nicht an?

Fecht.

Hört Ihr denn gar nichts aus der Welt? Die Leut' sind all' im besten Zug. Es muß ja einen

Fortgang nehmen; wir müssen auch heraus, so oder so. Wandert doch aus! krächzte der Oberamtsschreiber, zusammengeknickt wie ein Federmesser. Wir halten keinen, fiel die andere Oberweisheit hinterm Aktentisch ein; wer seine Schulden bezahlt, seine Landskindspflicht unterm Gewehr und vorm Schilderhäusle veratteſtirt hat, der kann gehen, wo ihn der Teufel holt. Aber Menschenhandel leiden wir nicht! hustete der Schreiber ...

Bodmer.

Menschenhandel?

Fecht (sich umsehend).

Im Vertrauen, Bodmer. Der Apfel muß reif werden. In Herrenberg sind nun ihrer ein Dutzend, die mitmachen, hier auf den Fildern, in Mosbach und sonst, kurz im ganzen Oberamt ringsherum, weiß ich ihrer über hundert Köpfe, die hinauswollen. Bodmer, es reisen eine Menge Agenten im Lande, die allerlei Gestalten annehmen —

Bodmer.

Seelenverkäufer.

Fecht.

Oberamtstitulatur! Sie ärgern sich doch, daß so ein Tausend nach dem andern im Land erklärt, anderwärts möcht's doch wohl hübscher sein und dem Kronenwirth Majestät in Stuttgart die Kundschaft nimmt. S'ist heillos verpönt, daß die Herren im Lande reisen und den Leuten lachende Wirthschaft überm Ocean an-

bieten und mit den Würfeln im Becher klimpern, ob Einer sein Glück versuchen will. Haltet Euch daheim, Bodmer! Noch heut vor Abend soll's bei Euch anpochen, ob Ihr vielleicht ein Nösel Branntewein oder Essig im Vorrath braucht.

Bodmer.

Geht mir weg damit! Essig, mein' ich, hab' ich genug im Vorrath!

Fecht.

Ha ha! Seht Ihr, daß Ihr gut zum Landdragoner paßt! Ueberm Löffel balbirt!

Bodmer.

Treibt keinen Schabernack. Mein Herz ist schwer. Was ists?

Fecht.

Nun, macht's leicht und sprecht mit dem Mann, den ich in Herrenheim beim Waldhornwirth auf Nr. 7 gesprochen. Ein feines Herrle! Reist auf Spiritus, Essig, Baumwollenwaaren und dergleichen und ist seines wahren Zeichens ein Spediteur für Amerika, hat Ueberfahrtsbillets, Ländereien in der Tasche, ist so zu sagen ein Werber, Freundchen, der Handgeld giebt für's gute Glück und die bessere Zeit. Wenn er kommt, nehmt ihn auf Eure Kammer oder geht in den Busch und redet mit ihm. Schüttet ihm auch Eure Siebensachen in der Wirthschaft hin und fragt, was er dafür zahlen möchte. Es wird Euch leicht werden, wenn Ihr

den Plunder da, das Haus und die paar Obstbäume, den Krautsalat, die paar Hinkel, die Zieg' und all Euer Kummer, Aerger und Haslacher Herzleid um einen Pfandschein auf die neue Welt losgeschlagen habt und Eure Frau . . .

(Man hört Liesli singen.)

Ist die bei der Hand? Sie ist mein Freund nicht; ich will gehen; sie könnte falsch singen, wenn sie mich sähe. Aber ihr zwei Menschen kommt doch nicht in die Harmonie, wenn ihr nicht endlich einmal die Backen voll nehmt und Euer Lebensfünkchen anblast, daß es Helle giebt. Also . . . Amerika! und ein neues Leben! . . . Jetzt sprecht mit dem Seelenverkäufer! Es ist ein respectabler Herr, und ich denke, den nächsten Winter haben wir zum letzten Male Schnee gesehen. Ich gehe zum weißen Kreuzwirth. Bei Mondlicht spring' ich noch eins herüber. Adjes, Bodmer! (Ab.)

Bodmer

(bleibt, während Liesli singt, noch eine Weile nachdenklich stehen und fängt dann wieder an seinem Holz zu arbeiten an).

Liesli (hat gesungen:)

Grüß mein Lieb, grüß mein Lieb,
Daheim viel tausendmal!
Und sag' ihr nur, ich käm' auch bald,
Wann erst die Zweiglein grün im Wald,
Im Wald, im Wald,
Die Lerche singt im Thal!

Und sag' ihr nur, die Welt ist rund
Und daß ich mein Glück nit fand,
Erst lauf' ich noch ab ein Paar neue Schuh,
Dann sitz' ich bei meinem Lieb' in Ruh,
In Ruh', in Ruh'
Daheim in Schwabenland!

Zweiter Auftritt.

Liesli tritt, noch den Schluß singend, mit einem Korbe Gemüse, das sie sich zu putzen links am Hause hinsetzt, auf. Sich umsehend bemerkt sie erst Bodmern.

Liesli.

Schau, schau, bist daheim, Bodmer? Hab' ich doch gemeint, Du seist in's Holz gegangen, um Dir die Bäume anzuzeichnen für den Schulbau.

Bodmer.

Daß ich mich auslachen ließe! Der Baurath hat den Schulbau.

Liesli.

Ist's schon gewiß?

Bodmer.

Gewiß.

Liesli (wehmüthig).

O je! . . . (Sie setzt sich traurig zum Rübenschaben.) Schwere Zeit! Wie ich die Rüben aus dem Land zog, sagt' ich

immer bei jeder, die ich dem Beet entlang nahm, kriegt er den Bau, kriegt er ihn nicht? Und am Ende der Reihe standen zwei grüne Büschel so dicht aneinander, daß es beides bedeuten sollte. Auf Aberglauben ist nichts zu geben.

Bodmer.

Auf Hoffen und Glauben auch nichts.

Liesli.

Sag' das nicht, Bodmer! Wenn Fecht so spräche, würd's ihm zukommen. Aber Andere solltest Du nicht aus Dir reden lassen.

Bodmer.

Fecht steht schon da, wo wir Alle noch hinkommen werden, wenn der Wind erst ganz ausbleibt und wir auf'm Sand sitzen.

Liesli.

Nicht doch! Der Baurath wird sagen: Bodmer, Ihr habt eine fleißige Hand, Ihr seid der beste Arbeiter auf den Fildern, Ihr sollt ein gut Stück Geld an dem Baue verdienen . . .

Bodmer (setzt sich erschöpft auf den Sessel).

Liesli (springt auf).

Jesus, was ist Euch, Mann. Ihr seht so blaß.

Bodmer.

Der Axtschlag soll verflucht sein, den ich für einen Andern an dem Hause thue.

Liesli.

Pfui! Pfui! Welche Reden! Ein Gotteshaus! Ein Schulhaus! Wenn Eltern das hörten, die ihre Kinder dahin zum Segen schicken wollen. Es ist sündhaft.

Bodmer (nach einer Pause).

Wir haben keine Kinder.

Liesli (wendet sich nach einer Pause).

Wir haben keine ... (Wehmüthig) Gott weiß es.

Bodmer.

Wir sind leicht — wir haben mühlose Fahrt.

Liesli.

Sag das nicht, Bodmer! Kränk mich nicht! Du weißt, Du sprachst schon einmal so, als Du von Amerika anfingst. Gott will, daß wir arm sind; aber wir darben nicht, und wenn er uns keine Kinder gab, so hat er uns vielleicht vor Schmerzen bewahren wollen. Ach, ich wünschte, Du bautest das Schulhaus. Wie wollt' ich beten, daß ein Tempel Gottes draus würde und alle Eltern ihr Theuerstes und Liebstes dort geheiligt und gesegnet wüßten!

Bodmer.

Es ist nicht mütterlich gedacht, bei Kindern gleich zu fürchten, daß sie schlimm sein könnten.

Liesli.

Mein Herz sprach das nicht, das weißt Du wohl. Der Pfarrer sagte mir oft, wenn ich wein', in solchen Sachen sollte man die Vernunft hören.

Bodmer.

Wann war das, als ich von Amerika geredt habe?

Liesli (wieder heiter).

Weißt noch, Bodmer! O das war närrisch. Die Gritli vorm Jahr, da Alles in Feuer und Flammen über Amerika war und kein Alter, kein lediger Bursch mehr daheim bleiben wollte, weißt Du, wie die Gritli sagte, in den Ortschaften drüben, da fände man's pure Gold auf der Straße. Ha, ha, ha!

Bodmer.

Sie hat nun geschrieben und wird Recht behalten. Sie haben wohl einen goldnen Grund gefunden, Arbeit und Absatz die Hülle und Fülle.

Liesli.

Mag sie's. Ich gönn's 'ner Närrin, daß sie mit Straußenfedern stolziert.

Bodmer.

Es braucht keine Straußenfedern, Liesli; Federn zum Aufschwung von dem erbärmlichen Boden, auf dem wir kriechen, sind schon genug. Was plag' ich mich jetzt in's zehnte Jahr, daß es einen Fortgang haben soll!

Liesli.

Warum sagst gerade die Zeit, die wir geheirathet sind? ... Ich brachte Dir dies Häusle von den Eltern, da den Pflanzengarten und ein paar Morgen Erdäpfelland und sagte Dir ja: Bodmer, willst Du's so

und glaubst, daß Du das Uebrige hinzuthun kannst, so bin ich's zufrieden. Ist's meine Schuld, daß Du kein reicher Mädle genommen hast?

Bodmer.

Es war just keine reich're da, die mir gefiel. Auch schelt' ich Dein Eingebrachtes nicht, es hat uns oft geschützt, daß wir nicht verhungerten.

Liesli.

Wir hatten noch keine bösen Tage, Bodmer, Du versündigst Dich.

Bodmer.

Wann aber gute?

Liesli.

Du könntest leben wie ein Prinz, Dir gefiel's nicht, wenn's nicht wie ein Kaiser wär'. Du bist gut, aber hoch hinaus.

Bodmer.

Liesli! Wetz Deine Zung' nicht so!

Liesli.

Was sag' ich denn, Bodmer, als daß Du nimmer Ruh' hast! Seit Du die Zeitungen liest, seit Du jeden geschlagenen Sonntag Nachmittag auf Herrenheim zum Waldhornwirth gehst, seit Du den Fecht an Dich heranlässest, sind Deine Gedanken nicht mehr bei Dir und Gott sei's geklagt, daß hier in dem Haus und auf dem Plätzle da davor für Dich keine Sonne mehr scheinen mag. Ich weiß wohl! Wären nur Kinder da . . .

Bodmer.

Laß mich nur mit den Kindern! Daß's Uebel noch ärger wär' und ich erst recht nicht wüßt', wo ich hinaus soll? Was mich kränken muß, ist, daß ein Mann von meiner Geschicklichkeit, ein fleißiger rührsamer Arbeiter, Tage- und Wochenlang lauern muß, bis ihm einmal ein Schärflein Verdienst zufällt, bis einmal Eines des Tages kommt und sagt: es ist ein Balken schief, da giebt mein Dach nach, da ist ein' Bank verbrochen . . .

Liesli.

Geh' nach Ulm oder nach Eßlingen!

Bodmer.

Ohne Geld?

Liesli.

Du bringst's heim.

Bodmer.

Das ist all' nichts. Was ich will, ist nicht mehr und nicht weniger, als was die Bäume im Walde wollen. Sie stehen anfangs wie kleine Büsche da und lassens sich nicht verdrießen, denn sie wissen, Sonnenschein und Regen ist ihnen gewiß, sie können wachsen. Wachsen, sich ausdehnen, was werden, das hält einen Mann aufrecht, das läßt ihn Sturm und Ungewitter ertragen. Warum soll ich nicht denken: Da ist ein freier Platz, so groß, wie unser Acker, auf dem liegen Bäume gefällt und Balken geschält, und man hört die Gesellen sägen und zimmern und die Jungen lernen

die Axt schwingen, und ich gehe drunter auf und ab und lege den Zollstab da hin und dort hin und ziehe mit der Kreide die Linie, die gesägt werden soll, und mache zu neuen Häusern Grundriss' auf dem Papier — hab ich's nicht gelernt? Warum soll mein Pfund vergraben liegen in der Erde? Warum soll ich nicht aufgehen wie ein Weizenkorn, wenn es nicht verdammt war, auf den Weg zu fallen?

Liesli.

Bodmer! Bodmer! Das ist der Hochmuth, der aus Dir spricht.

Bodmer.

Hochmuth! Wenn die Leut' immer das nur getrieben hätten, was bei ihnen die nächste Kundschaft bestellte, dann fräßen wir noch wie sonst die Eicheln von den Bäumen, wie sie's weiland thaten, und keine Menschenseel' wär' aus den Lehmgruben hervorgekrochen. Weiß ich doch, daß in Amerika ein Mann aus mir wird! Da wird gebaut, da wird geschafft! Das Holz ist wohlfeil, nicht wie bei uns so theuer, als würd' es auf der Wage beim Krämer gewogen. Giebt mir hier Einer Arbeit? Hab' ich hier ein Recht auf meine Arbeit? Kann's hier dem gelingen, der nicht schon was hat, dem, der nicht spekuliren kann? Ich bin und bleib' hier ein Flickschneider mein Lebenlang. Aber in Amerika, da unternimmt man was, rüstige Hände, flinke Beine, ich geb' Dir Geld, Du giebst mir Arbeit, ich geb' Dir Arbeit, Du giebst mir Geld, Ca-

pital wird vorgeschossen, Gewinn getheilt — o Gott im Himmel, Du lässest die Sonne scheinen über Gute und Böse, laß doch auch denen wenigstens ihren segnenden Strahl, die fleißig sein wollen, damit sie wachsen, wie Deine Bäume im Walde!

Liesli.

Nun, ich sagt's schon! Laß uns unser Haus verkaufen. Wir gehen nach Ulm, nach Eßlingen —

Bodmer.

Weiter! Weiter!

Liesli.

Nach Stuttgart oder nach Augsburg —

Bodmer.

Weiter! Weiter!

Liesli.

Bodmer!

Bodmer (sich umsehend).

Es kommt wer. Es ist der lahme Matthes. Was will der?

Dritter Auftritt.

Matthes. Die Vorigen.

Matthes.

Ei da treff' ich Euch ja, Bodmer!

Bodmer.

Was soll's?

Matthes.

Sollt zum Gemeindevorstand kommen.

Bodmer.

So? Da soll also Einer gleich sein Geschäft hinwerfen und hinunterlaufen. Der Griesinger hat nichts zu thun. Er kann mir's selber sagen, was er will.

Matthes.

So seid doch nicht all' aus und all' ein so störrisch! Man mag Gutes oder Schlimmes bringen, s'ist in einem Weg, um sich von Euch ein schief Gesicht zu holen.

Bodmer.

Was Ihr mir Gutes bringt, möcht' ich keinem Freund anbieten und sagen: Halbpart!

Matthes.

Was es heut' ist, weiß ich nicht. Aber es ist ein Brief vom Oberamt gekommen — Euretwegen!

Bodmer.

Meinetwegen? Vom Oberamt?

Matthes.

Wenn Griesinger nicht wär' und sein hochwohlweisliches Ansehen, wüßt' ich längst, was drin steht; so aber hat's ihm schon leid gethan, daß er von seinem Geheimniß nur so viel hat hergeben müssen, als nöthig ist, um die Gemeindeherren zu berufen.

Bodmer.

Die Gemeindeherren?

Matthes.

Das sah ich wohl, er schüttelte den Kopf, als wenn er aus den Wolken fiel und brummte dann: — Ihr kennt seine hochnothpeinliche Art — Bodmer wird sich freuen.

Liesli.

Freuen?

Matthes.

Ich meine, s'ist wegen dem Schulbau.

Liesli.

Bodmer! Siehst! Es ist wegen dem Schulbau — Du bekommst ihn doch — da, Du ungläubiger Mann! — Bodmer, so eil' Dich! Hier ist Dein Rock — zieh' ihn an! Da, Deinen Hut — setz' ihn auf! Freuen soll Dich's? Wenn's der Griesinger gesagt hat, weiß er, was allein in der Welt Dich freuen kann...

Bodmer.

Wann sind die Gemeindeherren bestellt?

Matthes.

In einer Stund', wo ich sie treffe. Dem Ochsenwirth hab' ich's schon angesagt und dem Gundelmeyer auch. Jetzt such' ich die Andern. Macht nur, daß Ihr herunterkommt, und wenn Ihr den Bau kriegt, Meister, so vergeßt nicht, wenn Ihr den Kranz aufricht't und Ihr oben auf dem Gerüst Eure Red' haltet, daß ich Euch das Glück zuerst in's Haus gebracht hab', wär's auch nur von wegen dem zinnernen Teller, den

ich unten will umgehen lassen. Nu, gute Verrichtung! (Ab.)

Liesli.

Bodmer, was sagst!

Bodmer.

Liesli, Liesli, daß es die höchst Zeit ist, zu wissen, wie man mit dem da Oben d'ran ist. Wie Du's mit den Rüben vorhin im Acker gemacht hast und hast gefragt: Ob oder ob? so halt' ich mich jetzt an Rücken oder Schneide, wie mir beim Gemeindevorstand so zu sagen das Messer hinfallen wird. Glaub' mir's, Liesli, es steht immer Einer, den man nur nicht sieht, hinter Einem und redt mit uns und zeigt uns tausendmal die Gelegenheit: Thu' jetzt was! Handle jetzt! Mach dem Ding ein Ende! Liesli, wir haben uns zwölf Jahre in Freud und Leid ertragen und uns lieb gehabt, wenn auch nicht immer in Worten, doch still im Herzen, und dann gewiß, wenn Eins elend wurd' oder schmerzhaft zum Andern aufblickte und ein stummer Seufzer sagte: Hilf mir, ich hab' ja nur Dich, der mit mir lebt und stirbt... Liesli, nimm Dein ganzes Herz zusammen und mach' Dich bereit, mit Deinem Leben für unsre Lieb' einzustehen und was zu wagen, wenn's gewagt sein soll. Nun, schau, Liesli, da will ich denn sehen, was es ist. (Ab.)

Liesli.

Geb's Gott, daß er sein' Ruh findet. (Setzt sich zum Rübenputzen und singt:)

Und sag' ihr nur, die Welt ist rund,
Und daß ich mein Glück nicht fand,
Erst lauf' ich noch ab ein Paar neue Schuh,
Dann sitz' ich bei meinem Lieb' in Ruh,
In Ruh, in Ruh
Daheim in Schwabenland!

Vierter Auftritt.

Reisender (tritt behutsam sich umsehend auf). Liesli. Später Bodmer.

Liesli (sieht sich um).

O je, ein Herr...

Reisender (tritt näher).

Liesli (für sich).

Was mag der schaffen?

Reisender (immer einfach und herzlich).

Vergeben Sie, liebe Frau. Ist dies die Wohnung des Herrn Zimmermeisters Bodmer?

Liesli.

Ach du mein Gott, der wohnt da und er heißt auch so, aber der Titel ist doch gar zu lang für ihn...

Reisender.

Ich dächte, daß mir die Adresse so bezeichnet wurde.

(Er sieht in sein Portefeuille.)

Liesli.

S'ist schon richtig und auch der Meister ist richtig, aber es klingt doch gar zu vierspännig. Wenn Sie warten wollen, er ist ausgangen, oder kann ich dienen?

Reisender.

Ich weiß nicht, ob Sie von der Angelegenheit unterrichtet sind ... die mich hierher führt ... Herr Fecht wird Sie darüber unterrichtet haben ...

Liesli.

Herr Fecht? Das ist auch ein Herr? Hören Sie, das ist ein saubrer Herr! Nein, nein, was der Fecht mit Ihnen ausgemacht hat, davon will ich gar nichts wissen und wenn's noch so große Geheimnisse wäret.

Reisender.

Allerdings scheinen die Verhältnisse des Herrn Fecht nicht im geordnetsten Zustande zu sein —

Liesli.

O, Herr, die sind in gar keinem Zustand. Das ist ein Mensch, der sagt: Hier bin ich! Und wenn er das gesagt hat, dann gehen die andern Leut' gleich fort. Das sind seine ganze Verhältnisse.

Reisender.

Er ist ein gelernter Schlosser, so viel ich weiß ...

Liesli.

Ja! Das ist er! Aber zehn Meilen Wegs giebt ihm keiner einen Schlüssel zu repariren — und wer

ein Schloß hat an der Thür, der schiebt ehender noch ein Riegel da dazu, wenn man ihn kommen sieht.

Reisender.

So stände dieser Mann in keinem ehrlichen Rufe?

Liesli.

Das eben nicht! Nein, eingebrochen hat er noch nicht, da müßt' ich lügen. Aber Anfangs, da hat er ein hübsches Vermögen gehabt und viel verdient. Aber das flotte Leben verdarbs. Sein Mundwerk, seht, Herr, das geht wie ein Mühlrädle immer rundum rundum und wenn's trocken war, mußt' eine Kanne auf die andere 's wieder auffrischen. Da ist ihm denn sein ganz' Hab und Gut so allmälig mit der Zeit flüssig geworden und wer einen Schlüssel im Ort verloren hat, sprengt die Thür lieber mit dem Beil auf, als daß man den Fecht sollt' mit einem Dietrich kommen lassen.

Reisender.

Dann ist ihm freilich nicht zu verdenken, daß er sein Glück in Amerika versuchen will.

Liesli.

Da gehört er hin! Glückliche Reise! Da soll er nur hübsch von vorn wieder anfangen und ich wünscht', er ginge ehender heut als morgen.

Reisender.

So scheint Ihnen die Sache nicht bekannt zu sein, derentwegen mich Fecht zu Ihrem Mann bestellte —

Liesli.

Welch Sach'?

Reisender (bei Seite).

Ob ihr der Auswanderungsplan ein Geheimniß ist?

Liesli.

Sie verschweigen da etwas... Was für'n Sach'? Was wollen Sie denn mit dem Bodmer ausmachen?

Reisender (bei Seite).

Ich nehme Anstand, sie von dem Plane zu unterrichten... (Laut) Es ist... ich bin — ich bin ein Reisender, der den Landbewohnern zu billigeren Preisen manche Bedürfnisse zuführt... Leinewand...

Liesli.

Die machen wir in Haslach selbst.

Reisender.

Cattun- und Baumwollenwaaren aller Art...

Liesli.

Die kaufen wir vom Jud' Aaron in Göppingen.

Reisender.

Auch Spirituosa — Weine besorg' ich durch ein Mainzer Haus... Liqueur, Essig —

Liesli.

Essig? O je. Da sehen Sie 'mal, Herr, die freundliche Miene von dem Bodmer, wie er da gelaufen kommt, ob der wohl Essig braucht?...

Bodmer

(kommt hastig zurück, ohne den Reisenden zu sehen).

Liesli (ihm entgegenlaufend).

Bist da! Bist ja ganz im Feuer, was hast? Hast den Schulbau, Männle? Sag' ja, sag' ja, Männle!

Bodmer.

Herzensweible, denk Dir! Ja, es ist ein Brief kommen vom Oberamt und der Fecht — nein der donnerschlächtige Spitzbub der ...

Liesli.

Sagt ich's nicht alleweil?

Bodmer.

Den werd' ich wieder ausschicken! Ist ja kein wahres Wort an der Sache, daß sie mich so ohne Weiteres herabgeputzt hättet. Künftighin, schreibts Oberamt, sollt' der Bodmer aber selber kommen und sein Sach von keinem naseweisen Deputirten erst vertreten lassen.

Liesli.

Siehst Du! Siehst Du, da hast's. Nun, Herr, da höret Ihr gleich, wie der Fecht da zu Land angeschrieben steht.

Bodmer (sieht den Reisenden).

Ei —

Liesli.

Der Herr hat nach Dir gefragt, der Fecht hätt' ihn zu Dir geschickt ... Es ist ein Reisender, der Geschäfte machen will ...

Bodmer (begreift und ist in Verlegenheit).

Ja, so, Herr, ... o nehmts nicht übel —

Liesli.

Uebers Jahr, Herr, wann wir den Schulbau fertig haben und ein paar Gulden daran erübrigt, dann sprecht einmal wieder vor. Dann legt man sich ein Fäßchen guten Wein in Keller oder kauft sich einen neuen karrirten Ueberzug für die Bettung ...

Reisender (freundlich).

Ich wünsche den besten Erfolg für dieses Geschäft. (Notirt sich im Portefeuille die Bestellung.) Glück zum neuen Schulbau ...

Bodmer.

Das heißt, Kindsköpfle, so weit sind wir noch nicht. Das Oberamt schreibt hinauf, daß, wenn die Gemeind' damit einverstanden wär und auf mein Hab und Gut als Hypothek oder Caution die Auslagen machen wolle, so blieb's der Gemeind' überlassen, wen sie für das Schulhaus wählen möchte, nur müßt das Oberamt die Gewißheit haben, daß das Ganze mit gehörigem Nachdruck und allem nöthigen Rückhalt angefaßt und zu einem soliden und dem wichtigen Zwecke angemessenen Ende geführt würde. Siehst Du! Und da sind denn die fünf Gemeindherrn jetzt versammelt, haben das Grundbuch aufgeschlagen und berechnen eben, ob sie's mit mir wagen dürften ...

Liesli.

Das wird gute Wege haben. Der Ochsenwirth ist ja meiner seligen Schwester ihr Pathe gewesen und Gundelmeyer thut Jahr ein Jahr aus so schön mit

Einem, daß man kaum merkt, daß er seine dreißigtausend Gulden schwer wiegt, und der Müller, dem Du noch neulich das Kammrad gefelgt hast, sagte Dir schon oft: Bodmer, Ihr habt ein geschicktes Händle und was Ihr anfaßt, muß wohl gethan sein, und da hast schon drei und wenn drei Ja saget, könnet ihrer zwei getrost mit ihrem Nein nachgehockelt kommen, wie der alte Matthes hinter'm Gemeindvorstand hockelt. Also grüß Gott, Herr, und über's Jahr da kommt einmal wieder in unser lustig Thal und fragt alsdann nach, ob wir noch lebet und allerweil guter Dinge sind. O je, nun ists aber die höchste Zeit, daß die Rüben ans Feuer kommen. (Bei Seite zu Bodmer.) Du, halt Dich mit dem nicht zu lang auf! (Ab mit dem Korbe in der Hand.)

Bodmer.

Verzeiht nur, lieber Herr ... Ich weiß wohl ..

Reisender.

Eure Frau schien von dem Plane nicht unterrichtet. Ich brauchte den Vorwand, den Euch Fecht gesagt haben wird. Inzwischen scheinen sich ja aber auch die Verhältnisse geändert zu haben.

Bodmer.

Herr, ich hab's wie eine Fügung Gottes nehmen wollen. Krieg' ich den Schulbau, bleib' ich zu Haus.

Reisender.

Bis wann dürfte sich Das entscheiden?

Bodmer.

In einer Stunde. Sieh, sieh, es pocht mir ordentlich das Herz... Wenn die Gemeindeherren kein Vertrauen hätten!

Reisender.

Warum sollten sie nicht...! Ich habe mein Wägelchen am Wirthshaus drüben stehen lassen und will weiter machen. Außer Fecht wäre in diesem Orte wohl Niemand, der sich anschlösse?

Bodmer.

Ich wüßt' jetzt keinen. Der Ort ist im Ganzen wohlhabend.

Reisender.

So lebt denn wohl, lieber Bodmer. Geh' es Euch gut! Einmal auf Wiedersehen! (Will ab.)

Bodmer.

Nein, bitte, bitte ... (in unruhiger Verlegenheit) wenn Sie wüßten, Herr, was ich noch vor einer halben Stunde mich gesehnt habe, Sie zu sprechen ... und nun ...

Reisender.

Es ist der erste Grundsatz meines Vereins, Niemanden zur Auswanderung aufzuwiegeln.

Bodmer.

Ihres Vereins? Was für eines Vereins?

Reisender.

Des Texasvereins, als dessen Agent ich reise.

Bodmer.

Texasverein! Davon hab' ich reden gehört! So, so! Also Sie werben für den Texasverein! Wo liegt denn das Land, Herr?

Reisender.

Es ist das Gränzland zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Bodmer.

Hab' davon gehört. S'sind ihrer viele schon nach dem Ländle da. Und dafür hat's einen Verein?

Reisender.

Um die Ansiedelung auf diesem Boden zu erleichtern, die deutschen Einwanderer vor den Gefahren völliger Rathlosigkeit auf fremdem Boden zu sichern. Zu diesem Zwecke ist am Rhein eine Gesellschaft deutscher Standesherren zusammengetreten. In der fruchtbarsten Gegend der schönen milden Provinz der Vereinigten Staaten hat diese Gesellschaft große Landstrecken angekauft, giebt sie für ein Billiges an fleißige und wohlberufene Einwanderer und viel Tausend deutscher Landsleute haben sich schon dort brüderlich zusammengefunden und genießen die Vortheile eines solchen geordneten Vereintwirkens.

Bodmer.

Hm — hm — hm. Wie heißt denn die Hauptstadt des Landes?

Reisender.

Galveston.

Bodmer.

Sieh, sieh, das ist Galveston. Hab' den Namen schon oft gehört und gelesen.

Reisender.

Die Mainzer Agentur befördert die Reisenden von Rotterdam nach Galveston.

Bodmer.

Hm! hm! Wenn Ihr aufrichtig sein wollt, Herr, rathet Ihr einem ehrlichen Manne lieber dahin oder wo die Meisten hingehen, nach Boston zu oder New-York oder da herum?

Reisender.

Ihr könntet glauben, lieber Freund, daß ich für meine Unternehmung partheiisch spräche, aber ich versichere Euch ohne alle Partheilichkeit, daß es thöricht ist, dahin zu gehen, wo die Menschenmasse schon zu dicht gedrängt bei einander wohnt und die Concurrenz dieselben Uebel erzeugt hat, denen Ihr ja hier entfliehen wollt.

Bodmer.

Wohl! Wohl! Das ist schön gesagt. Das ist ganz mein Gefühl.

Reisender.

Die Niederlassungen in Texas sind nun aber größtentheils neu. Die Dörfer müssen erst abgezirkelt, die Häuser müssen überall frisch gebaut werden. Für Euch nun, einen Zimmermann, würde sich die günstigste Gelegenheit zu umfassender Beschäftigung darbieten, und

wenn Ihr Euer stattliches Haus verkaufen wolltet, den Garten und Acker dazu, der der Eurige zu sein scheint, so wäre nicht nur die Ueberfahrt für Euch und Euer Weib, Eure Kinder bezahlt, sondern auch noch so viel erübrigt, daß Ihr von Galveston gleich Eure Thätigkeit im Großen eröffnen könntet.

Bodmer.

Hab' keine Kinder, Herr! Hm, hm — — aber wie wär' es möglich, dafür sobald einen Käufer zu finden, wenn man nicht sündhaft verlieren wollte? S'sind schlechte Zeiten.

Reisender.

Auch dafür weiß unser Verein Rath. Ich könnte Euch an den Kaufmann Kranzmeyer in Eßlingen verweisen, der gern bereit ist, Auswanderungslustigen ihre liegende Habe nach üblichem Werthe abzukaufen. Im Fall Ihr Euch zur Uebersiedelung entschließen könntet, hab' ich vom Kranzmeyer Vollmacht, das Eurige abzuwerthen und Euch für die Ueberfahrt und Ansiedelung in Anschlag zu bringen. Der Eßlinger Kaufmann steht mit dem Mainzer Verein in Abrechnung.

Bodmer.

Wie hübsch das ist! Wie schön berechnet! Mir wirbelts im Kopf. Aber . . . ich hab' einmal gesagt, der Schulbau soll ein Fingerzeig Gottes sein.

Reisender.

In acht Tagen wollte sich eine Gesellschaft aus Herrenheim, den Dörfern Mittenwang, Heidenheim,

Sulm und von einzelnen Höfen hier oben aus den Fildern zusammenthun, hundertfünfundsiebzig Köpfe. Ein braver Mann, wie Ihr, Bodmer, wäre ein Kleinod darunter gewesen; aber fern sei mir's, Euch zu einer unüberlegten Handlung aufzuregen.

Bodmer.

Unüberlegt? Das nicht! Seit drei Jahren, Herr, lebt der Gedanke in mir. Seit drei Jahren läßt's mir kein' Ruh mehr; nicht Sonntag, nicht Feiertag rührt mich mehr, nicht Kirche, nicht Gesangbuch kann mich halten. Ueberall ist die Erde des Herrn, ruft mirs zu aus Busch und Baum, ich freue mich nicht, wenn Eines lacht, mich rührts nicht, wenn Eins weint; es ist, als hätte mirs ein Engel angethan und ich weiß nicht, obs ein guter oder ein böser ist.

Reisender.

Warum ein böser? Seit zehn Jahren sind Hunderttausende deutscher Brüder über den Ocean gezogen und haben dem deutschen Namen jenseits Ruhm und Ehre gebracht.

Bodmer.

Hm — hm! Aber, Herr, kanns Euch denn freuen, so viele Menschen aus ihrem Erdreich an der Wurzel herauszunehmen? Habt Ihrs denn selbst mit Augen geschaut, daß sie drüben gedeihen? Es wird soviel geschrieben für und gegen die Sach', daß Eins oft den Muth verliert. Es ist doch ein Entschluß, der soviel

sagt, als erst sterben und dann nochmals geboren werden.

Reisender.

Ich war nie drüben; aber warum soll ich nicht ruhig zusehen? Wie wenige werden daheim wahrhaft glücklich! Und wer glücklich zu sein nicht verdiente, vielleicht lernt er's drüben, vielleicht zieht er einen neuen Menschen an. Und dann hab' ich immer mit Traurigkeit gesehen, wie diese guten Landsleute in der Fremde dem deutschen Vaterlande verloren gehen. Seht, da lernt ich einmal einen Grafen am Rhein kennen. Es war in Cassel, Mainz dicht gegenüber, ich saß gerade auf der Terrasse am schwarzen Bären. Halte sonst nicht viel von den Rittern und Grafen im lieben Vaterlande, aber was mir da der Herr vom Texasverein, dem er angehörte, erzählte, seht, das freute mich. Ich sah, daß so die Deutschen drüben zusammenschaaren und in der Vereinigung mit dem alten Mutterlande in Verbindung bleiben konnten. Da gedacht' ich, was alles Deutschland sein und werden könnte, wenns nur recht zusammenbleiben und sich zu jedem guten Ding, so auch zur Auswanderung, immer die Hand reichen wollte, und da nahm mich der brave Herr so ein, daß ich, ohnehin schon Kaufmann und Reisender für ein Mainzer Geschäftshaus, diesen Auftrag noch mit auf die Reise nahm, und trotzdem, daß die Regierung die Erleichterung des Auswanderns verbietet und ich oft mit den Aemtern Unhelligkeit und Verdruß habe, doch es dahin

gebracht habe, daß sie mir vom Rhein die besten Briefe schreiben und mein Wirken besonders im Schwabenland loben. Ich bin jung und dies nützliche Wandern durch die Dörfer, durch die Leiden und Freuden der Menschen, durch die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft in der neuen Welt, jenseits des großen Weltmeers, gefällt mir. Hab' ich nicht recht, Bodmer?

Bodmer.

Hört auf, mir brichts Herz. Es giebt einen Stein, der zieht's Eisen an und so zieht's mich nach Amerika, als wär die ganze Küste drüben hinterm Wasser voll von dem Gestein. Aber ... ich seh wohl, ich soll nicht hinkommen und ich werde siech und krank drüber werden.

Fünfter Auftritt.

Fecht. Die Vorigen.

Fecht.

Ei potztausendmohrenelement, was ist denn das? Bitte um Verzeihung; ... Herrgott, da ist ja der Texikaner schon — was hör' ich ... Das Dorf ist voll von einem gnädgen Brief vom Oberamt und sie haben ein Postscriptum gemacht: Du solltest ein andermal keinen verdorbenen Schlosser zum Boten nehmen. Ei, da müssen sich ja alle Dietriche der Welt vor der Stutt=

garter Schatzkammer mausig machen, wenn ich vor meiner Meerfahrt nicht noch dem grüngelben Schreiber die Beine einschlage!

Reisender.

Bodmer bleibt da. Die Gemeindeherren werden das Geld zu dem Bau aus der Gemeindekasse geben.

Fecht.

Ists so andem, Bodmer?

Bodmer.

Es ist ihm so.

Fecht (zum Reisenden).

Und er weiß Alles von Texas und von dem Grafen an der Rheinbrücke im schwarzen Bären — weiß Alles von der heiligen Einigkeit und der großen Vorschußkasse in Galveston — Galveston an der Galvestonbay, 100 Grad nördlicher Breite, 1000 Grad südlicher Länge...? Dicht bei Californien, wo's Gold wie der Straßenstaub liegt? Was?

Reisender.

Alles.

Fecht.

Und er bleibt um ein Schulhaus für das aufblühende ABC von Haslach? Herr Gott, Mensch, für den Ruhm, unserm hungernden Schulmeister einen glänzenden Käfig für sein Elend zu bauen, hängst Du die Anstellung als geheimer Landoberbaurathsdirectorium von Texas an den Nagel?

Bodmer.

Schweig, Fecht! Wer so wie Du hier verspielt hat, muß wohl wie ein Gaudieb davon gehen.

Fecht.

Das also jetzt mein Dank, weil das Oberamt ungeachtet aller groben Redensarten sich Deiner erinnert hat? Nein, Herr Texikaner, kommt, die Schaafe müssen sich von den Böcken sondern; die Hörner wachsen mir, wenn ich noch lang bleibe, ich werde toll, wild, schrecklich anstößig.

Reisender.

Haltet Friede, ihr Herren! Einer langen, vielleicht ewigen Trennung sollte kein Zorn vorangehen.

Fecht.

Trennung? Wo kann ich denn mit, wenn mir Bodmer nichts vorschießt für die Schlösser und Krammen, die ich an seinen Bauten in Amerika alle machen werde? Das giebt einen Strich durch die Rechnung so dick! Oder nehmen mich Ihre Rheingrafen vom schwarzen Bären in Mainz vielleicht schon deshalb mit, weil ich für ihre Idee die rechte Begeisterung habe?

Reisender.

Deshalb gerade müßten wir Sie hier lassen, damit Sie um so mehr dafür wirken.

Fecht.

Bodmer! Bodmer! Die Ueberfracht, die ich Dir in Rotterdam verursacht hätte, würde nicht so schwer

gewesen sein, wie die Last, die jetzt Dein Gewissen drücken muß! Der Schulbau muß Dir viel, viel Geld einbringen, wenn Du gegen mich Deine Schuld bezahlen willst. Weißt Du, was Du mir schuldig bist? Du bist mir 'ne Million schuldig, die ich mir in Amerika drüben würde verdient haben.

Reisender.

Ihr bekommt Besuch, Bodmer.

Sechster Auftritt.

Griesinger. Matthes. Die Vorigen.

Matthes.

Hier! Da ist er bei Wege, Herr Gemeindevorstand.

Griesinger.

Bodmer, ich denke es ist Euch lieb, daß ich — Ihr habt Besuch ... entschuldigt Herr ... aha Fecht, wie gehts, Fecht?

Fecht.

Danke! Danke! Griesinger! Schließen noch alle Eure Kisten und Kasten? Keine Reparaturen nöthig? Niemanden krumm schließen? Seit Ihr Gemeindevorstand seid, haben die Schlosser wenig zu thun.

Matthes.

Das ist von wegen der außerordentlichen Clemenz des Herrn Gemeindevorstandes.

Griesinger (zu Bodmer bei Seite).

Der fremde Herr —

Fecht.

Ein Reisender in Essig und Oel, Wein, Baumwolle und Südfrüchte.

Griesinger.

Ah! Das Wägele am Ochsenwirth ist also wohl Ihnen?

Reisender.

Zu dienen! Wünschen Sie meine Legitimation?

Matthes (bei Seite).

Sieht mir aus wie so ein Bremer Rattenfänger.

Fecht.

Mein Freund Bodmer hat für die Kranzrede und das Gesellenplaisir am Richttag ein halb Orhoft Oberingelheimer bestellt.

Griesinger.

Ja, von wegen dem Schulbau. Bodmer, das Glück kommt in Scheffeln oder 's kommt gar nicht. Es ist nichts mit dem Schulbau.

Bodmer.

Griesinger, für einen Spaß klingt das zu ernst.

Griesinger.

Spaß! Von wegen Spaß! Was muß sein, da schick Dich drein! Die Gemeindeherren haben ein Langes und Breites discurirt, die Grundbücher nachgeschlagen, aber die Gemeindekasse und unsre Mittel reichen nicht aus.

Bodmer.

Ich bekomme nicht den Bau?

Griesinger.

Wir laden uns damit eine Last auf, Bodmer, die der Mühe nicht lohnt.

Bodmer.

Aber ein Verdienst, der im Orte bleibt, ein ehrlicher Arbeiter, der einmal einen Aufschwung nehmen will, der ihm 's Leben lohnt?

Griesinger.

Ich sagt es selber den Fünfen: Leute, Ihr seid vermögend und wer was hat, ist bequem und Euch ist's eben nur zu weitläufig, die Schreiberei ans Oberamt, die Caution, die Vorschüsse, die Anweisungen auf den Gemeindewald, die tägliche Controle ... da schlugen sie die Bücher zu, machten ein Protokoll, Punktum, ich mußt's siegeln und nun geht's ans Oberamt zurück. Sie sollten nur den Herrn Baurath aus Stuttgart schicken, daß er das Ding groß und mit Geschick anfängt und bald. Da ist der Brief —

Matthes.

Ich trag' ihn nach Oberzell auf die Post.

Bodmer.

O Leut! Leut! Stoßt's Messer nicht zu tief!

Fecht.

Hunde sinds! Verfluchte Hunde! Krötenherzen! Aalpasteten! Ich schwöre zehn leibliche Eide, daß der

Ochsenwirth schon die Zimmer ausgesucht hat für den gnädigen Herrn Baurath und der Müller spekulirt auf eine amerikanische Mühle, die ihm der Baurath als Zugabe wohlfeiler herrichten soll zum Dank für den Schulbau, und des Gundelmeyer's Frau sieht sich jetzt schon im Spiegel, ob sie auch von dem Baurath Madame getitulirt kriegt! O tausend Spitzbuben mit Brecheisen sollen über diese Bande kommen und über ihre Geldspinden! O daß ich als rachsüchtiger Schlosser mit meinem Bund Dietriche jede Nacht vor ihren Fenstern rasseln könnte, daß sie auf ihren Geldsäcken 's Zittern kriegten, als ob sie die Geister der Verstorbenen sähen, durch deren Elend sie reich geworden sind! Gomorrha war nicht so ein schlecht Nest, als Euer Haslach da.

Griesinger.

Es thut mir leid, Bodmer. Aber Bauern sind wunderlich und was von ihnen einen Batzen im Sack hat, das ist gar erst eigensinnig Volk. (Zum Reisenden.) Adjes, Herr. Gute Kundschaft, wenn Ihr ein lang Maaß und schwer Gewicht habt! (Zu Bodmer.) Also, Bodmer, laßt nur dem Glück ein Thor offen! Auch im Herzen, hört Ihr? Einmal kommt's schon. (Ab mit Matthes.) (Pause.)

Reisender.

Ihr sagtet, Bodmer, Ihr wolltet dem Schicksal die Vorhand geben.

Bodmer.

Was ich wollt' und was ich gelobt habe, das geschieht. Meines Bleibens ist nimmer daheim. Du hast's Loos geworfen, Gott im Himmel. Die alte Zeit hat verspielt, die neue kommt. Amerika! Herr, macht nun ein End'! Sagt, was geschieht! Da habt Ihr mich!

Fecht.

Juchhe! Flagge hoch! 'S Schiffle fängt zu tanzen an.

Reisender.

Ein in der Aufregung gefaßter Entschluß dürfte Euch später reuen.

Bodmer.

Nichts da. Keine Aufregung! Alles vorbedacht. Ich geh in Ihr Land, Herr! Mein Leben hat da ausgespielt. Ich bitte, bleibt bis Morgen, daß wir den Verkauf ausmachen mit dem Eßlinger. Nicht drei Tage mag ich mehr in dem dumpfen Qualm hier leben, sonst verstick' ich.

Reisender.

So will ich mein Pferd ausspannen und bis morgen machen wir das Geschäft richtig. (Bietet die Hand. Bodmer schlägt ein.)

Fecht.

Ich geh mit zu dem Ochsenwirth. Dem wollen wir eins auf die Herberg trommeln, daß er denken soll, die Franzosen kommen — Sakerblut, hätt Eins jetzt nur mehr Französisch gelernt! Was wollt' ich für'n

gesegneten Fluch aussprechen! Bodmer, je suis — in 'rer Rage — daß ich — Sakkernongtemetzlewurst ... Kommt, Herr Texikaner! Marschieren wir in den Ort hinein, daß alle fünf Gemeinderäthe nicht wissen sollen, in welch Mausloch sie sich verkriechen sollen.

Reisender.

Bodmer, überlegts! Wir sprechen also jetzt ordentlich davon. (Ab mit Fecht.)

Bodmer (steht eine Weile in Gedanken versunken.)

(Nebenan ertönt Liesli's Gesang.)

Liesli (singt):

Ob die Stern' am Himmel stehen,
Blumen blühen roth und bunt,
Doch der Liebsten Aug zu sehen
Und zu küssen ihren Mund,
Nichts mir so gefällt, nichts mir so gefällt
Auf der weiten, weiten, weiten, weiten Welt!

Bodmer (geht langsam an die Thür, hält inne, kehrt an den Tisch zurück. Endlich).

Es muß sein! Amerika! (Entschlossen besteigt er die Stufe zu seinem Haus und geht hinein.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ebendaselbst.

Erster Auftritt.

Katharina. Bodmer kommen rasch aus dem Hause.

Katharina.

So seid Ihr alle Zeit gewesen, ein harter, störrischer Mann.

Bodmer.

Es ist aber eine alte Sach' und gar nichts Neues mehr, was ich gesagt hab'.

Katharina.

Platzet da herein wie's Ungewitter in den Schornstein! Ich denke, die Bas' trifft der Schlag.

Bodmer.

Er hat mich auch 'troffen, als ich die lieblose, schmähliche Behandlung der Gemeinderäth' erfahren. Aufspringen hätt sie sollen wie ein' Otter, die man tritt, als ich's ihr sagte, daß ich den Schulbau nicht bekommen hab', nicht bekommen von meinen eignen Leuten, meinen eignen Nachbarn, die mit mir aufgewachsen sind im Ort, und da lacht' sie . . .

Katharina.

Lacht? Ein schön Lachen, wenn's Einem ist, als drückte Einem die Verzweiflung 's Herz ab.

Bodmer.

Und wie ich Balsam auf meine Wunde haben will, wie ich Trost aus ihrer Liebe meinem verschmachtenden Herzen begehr' und ihr sage: in drei Tagen sind wir ledig und frei und machen nach Amerika, läuft sie davon und rennt in's Feld, daß ich denk', die Tarantel hab' sie gestochen.

Katharina.

Ihr Mannsleut denkt, ein Weib soll sich gleich so erklären können, wie Ihr, die Ihr im Grund all dergleichen aus keinem andern Grund thuet, als aus lauter Desperation. Eine vernünftige und überlegte gesunde Beschließung ist mir noch bei keiner Mannsperson vorgekommen. Im Wirthshaus schlagen sie auf den Tisch und verfluchen sich in alle drei Teufels Namen, daß sie das oder das thun wollen und hernacher, wenn sie nüchtern geworden sind, da müssen's schon thun, nur um das Gespött nicht zu haben, 's ist ihnen aber längst schon gottsjämmerlich leid! So sind die Weiber nicht.

Bodmer.

Ich bin sehr nüchtern, Kathrin!

Katharina.

Trunken und voll seid Ihr vom Zorn. Der hat Euch mehr berauscht, wie neuer Wein. Ein Weib geht auf kein bloßgestreckt Messer so zu, wie Ihr. Sie geht

dem tollen Hund aus dem Weg und ist nicht fürwitzig. Greift's dann aber auch mal einen Entschluß beim Kragen, dann ist sie niet- und nagelfest und kann durch kein Erdbeben mehr drin wankend gemacht werden, während Ihr grausammuthige Männer kaum einen Schnupfen kriegt und schon über Eure Heldenthaten ganz kleinwinselig und gottserbärmlich werdet. Da hat man Beispiele davon.

Bodmer.

Nun, Kathrin, hier daheim, könnt Ihr gewiß sein, verkält' ich mich nicht mehr, und den Schnupfen, den ich über's Meer krieg', der wird mich auch nimmer zurückbringen. Das ist eine beschloss'ne Sach'. Das Haus wird verkauft. Schulden stehen Gott sei Dank noch auf keinem irdenen Hafen in der Wirthschaft.

Katharina.

Bodmer! Bodmer! Das ist ein Entschluß!

Bodmer.

S'ist einer. Aber Hoffnung ist ein Paß für's Narrenhaus. S'Liesli weiß's und hat's tausendmal gehört, daß es mich nimmer leid't im Haus. Ich muß hinaus, ich muß hinaus! Sie hat's schon an die tausend Tag überlegen können, und nun kommt's ihr wie ein Donnerschlag, sie sieht mich groß an, wie ein Gespenst und rennt wie dumm in's Feld? S'ist ein Wunder, daß sie nicht zum Fenster 'nausgesprungen ist.

Katharina.

Eine Frau überlegt nichts, ehe sie's nicht muß.

Hinträumele über Ding', die nicht sind, das können die vornehmen Weibsen Abends in ihren weichen Federdaunen. Wer aber einen gesunden Schlaf hat, der legt sich ohne all' Gedanken in's Bett und schnarcht, und wenn's auf der einen Seite ausgeschlafen hat und wacht auf, so fängt's nicht zu simuliren an und zu träumele, sondern legt sich auf die andre Seit' und schlaft die auch aus So hat's die Liesli alleweg gehalten, schon als sie noch klein war und ich sie erzogen hab', das liebe goldige Ding das.

Bodmer.

Da sie nicht vorgedacht hat, mein' ich, daß sie nun nachdenken wird. Und die Bas denk' ich, die Bas wird ihr in's Gewissen reden.

Katharina.

Ach was, das wird nicht nöthig sein. Sie wird mitgehen, weil's Eure Frau ist und sie Euch von Herzen lieb hat.

Bodmer.

Unser Bündel ist auch leicht.

Katharina.

Sagt Ihr das nicht so oft! Unser Bündel ist auch leicht! Das soll heißen, weil Gott nicht gewollt hat, daß die Arme Euch Kinder gäb. Seid froh, daß Euer Hochmuth nicht über Kinder stolpert. Da würd's Euch bald mürb' machen, wenn Ihr so ein flügg Nest von Kindern solltet aus dem Baum ausnehmen, wo's

so friedlich gezwitschert, so lieb gesungen und gewohnt hat; ihr würdet bälder an Andre denken, denn an Euch. Wer keine Kinder hat, hat meine Mutter all ihr Lebtag gesagt, ist hart. Wer keine Kinder hat, dem fehlt etwas, was zur menschlichen Natur gehört, wie die Rebe zum Weinstock. Thut Ihr doch manchmal, als hätt' sich die Liesli vor Euch zu verstecken, daß sie so unglücklich ist und kein' Kinder hat! Schämt Euch!

Bodmer (will arbeiten).

Eine Mutter ist ein gehorsamer Weib.

Katharina.

Ach was, gehorsamer! Eure Balken und Klötz die könnt Ihr behauen und nach Eurem Sinne schälen und putzen, ein Menschenherz aber ist ein weich Ding, das man nicht mit Axt und Beil regiert. Sie wird sich in Gottes Fügung schicken und s'Euch überlassen, den Schritt vor'm ewigen Heiland zu verantworten. (Sieht hinterwärts.) Da kommt sie! Mit verweinten Augen! Macht's jetzt gut, Bodmer! (Weint.) Denkt, daß die Liesli mein Geschwisterkind ist und daß ich sie wie mein Auge geliebt hab' und nun soll die alte Kathrin denken, in drei Tagen geht sie in die Welt hinaus, daß sie sie nimmer im Leben wiedersieht . . . Das ist gewiß. Wär' ich jünger, nur um ein paar Jahr, ich ließ sie nicht, ich ging mit hinaus, das ist gewiß; aber ich bin krank, es ist zu viel für die paar Stunden, die ich noch zu leben hab' und da muß ich von der Liesli Abschied nehmen für d'Ewigkeit. Das ist aber für

Euch all nix. Da seht Ihr immer auf Eure Balken und denkt, so hart muß ein Herz auch sein und die Schmerzen in so einer Menschenbrust die sind Euch eben nichts wie Hobelspähne... Bodmer, Bodmer! Seid ein braver Mann und redt mit ihr ... in Güte und Liebe! (Ab in's Haus.)

Zweiter Auftritt.

Liesli und Bodmer.

Liesli
(kommt von hinterwärts, langsam und mit gesenktem Kopf).

Bodmer (nach langer Pause).

Liesli!

Liesli.

Was ist?

Bodmer.

Was gingst denn vorher davon?

Liesli.

Ich mußte.

Bodmer.

Du mußt's? Hast's überlegen wollen? Hast's denn nun überlegt?

Liesli (Pause).

Ja.

Bodmer.

Der fremde Herr, wo da war, ist ein Agent für das schöne Land, Texasland, und Kaufmann Kranzmeyer in Eßlingen kauft mir das Land und den Hof und die paar Morgen Ackers ab, daß ich das Reisegeld hab'. Ist Dir's Recht?

Liesli (Pause).

Ja.

Bodmer.

Morgen geh' ich nach Herrenheim in's Oberamt und laß' mir den Consens geben. Es wird keinen Umstand haben, da ich dem Staat nichts mehr schuldig bin und die Militairzeit verdient hab'. Ich denk', ich kann nächsten Sonntag, wenn die ganze Bagag' vorbeikommt, mich anschließen und mit an den Rhein nach Mainz machen. Von da geht's in's Holland nach Rotterdam und dann in Gottes Namen nach Texasland, was ein schönes Land ist! Ist Dir's Recht?

Liesli (zitternd).

Ja.

Bodmer.

Auf's Haus bin ich keinen Kreuzer schuldig, es ist Dein Eingebrachtes, Dein' Eltern haben drin gewohnt, wir habens wie neu hergerichtet vom gemeinsamen Erwerb, meine Hand hat manchen neuen Balken hineingeschlagen, wir können wohl sagen, daß es nun schon gemeinsam uns Beiden gehört. Für Alles ineinander denk' ich ein fünfzehnhundert Gulden zu lösen.

Liesli (Pause).

So viel?

Bodmer.

Ei, ich denke schon. Es muß aber auch. Die Ueberfahrt ist nicht gering. Zwei Köpfe und im schlechtesten Deck möcht' ich auch nicht gern zusammengepreßt sein.

Liesli.

Zwei Köpfe? ... Haltst also doch den Fecht frei? Das solltest Du nicht thun.

Bodmer.

Den Fecht? Behüt' es! Den nimmt der Agent, glaub' ich, zur Belohnung umsonst mit, weil er die ganze Bescheerung von 175 nunmehr 178 Köpfen doch so in einem Jährle zusammengebracht hat.

Liesli.

Bodmer, ich muß Dir was sagen.

Bodmer.

Was denn, Liesli?

Liesli.

Bodmer ... ich geh nicht mit nach Amerika.

Bodmer.

Liesli ... schwätz nicht so!

Liesli.

Bodmer ... ich geh nicht mit nach Amerika.

Bodmer.

Geh in's Haus, Liesli! Bist krank!

Liesli.

Ich bin nicht krank, Bodmer. Ich hab' mir's schon überlegt. Ich geh nicht mit in's Amerika.

Bodmer.

Liesli, sag' das nicht wieder! Ich werd' verrückt!

Liesli.

Sieh', Bodmer! Wie Du's mir vorhin sagtest, Du hättest den Schulbau nicht und gingst nun da hinaus, da gab's mir'n Schlag vor den Kopf und ich meint' umzusinken; ich wußte eben, daß es nun Dein Ernst ist. Auf'm Feld draußen hab' ich am Boden gelegen, hab' mir immer den Kopf gehalten und nichts, gar nichts mehr fassen und begreifen können. Aber was ich auch zu denken versucht habe, es hat immer Einer bei mir gesessen und gesagt: Du gehst nicht mit nach Amerika und da bin ich hergekommen, Bodmer, und sag' nun, was ich sagen muß: Ich geh nicht mit nach Amerika.

Bodmer

(geht herum und macht, um sich zu besänftigen, gewaltsame Gebehrden. Dann sich endlich fassend tritt er an sie heran).

Liesli, warum nicht?

Liesli.

Siehst Du, Bodmer ... frage mich nicht! Ich kann Dir's nicht sagen. Ich weiß es eben nicht. Ach, Bodmer, ich leb' so nicht mehr lang ... ich will Gott im Himmel bitten, daß er seinen allmächtigen Schutz über Dich aus-

lassen möcht' ... aber, schau Bodmer ... Dein Liesli laß in Gottes Namen; geh' Deinem Glück nach, Bodmer, in die weite Welt, in Amerika. Bodmer, geh' Deinem Glück nach; aber Dein Liesli, siehst Du ... ich kann nicht mit nach Amerika.

Bodmer.

Liesli, Du denkst vielleicht, s'ist besser so: Du meinst, daß Du mir vielleicht eine Last wärest: aber Liesli ... Du weißt doch schon ... weißt doch schon ... (mit Thränen) wie ich Dich lieb'!

Liesli.

(Ihre gepreßte Brust löst sich. Sie stürzt auf Bodmer zu und umklammert ihn.)

Ach!

Bodmer (während Liesli an seiner Brust liegt).

Wie würd' ich denn eine Freud' haben auf der Gotteswelt und hätte nicht Dich dabei. Wie könnt' ich denn einen Kummer haben und hätte nicht Dich dabei! Und alle Glückseligkeit der Erde wäre mir schon nichts, wenn Du sie nicht theiletest. So würd' ich ja nur elend sein und keinen ruhigen Tag mehr im Leben haben — ohne Dich!

Liesli (an seiner Brust zu ihm aufblickend).

Liebst mich so?

Bodmer.

Wie ich's in Worten thue, weißt Du schon, wenn ich's auch nimmer so oft sage! Wie ich's im Herzen

thue, kannst nicht sehen, denn da lieb' ich Dich, auch wenn ich schelte. Mein Zorn ist mein Lieb'; denn nur wo Eins liebt, Herz, da kann's sich wild zeigen und in Eins rasend werden, wenn's nicht gleich stimmt wie's stimmen sollte. Liesli, wenn ich Dich lassen könnte ... nein, nein, würgt mir's nicht im Hals, als sollt' ich sticken! Du hast Dir gedacht, daß Du mir eine Last bist: ich soll vorausgehen, gelt, erst den neuen Heerd bauen, dann wolltest Du nachkommen, gelt, Liesli, hast Dich schwer hineingedacht in die schnelle Entschließung, ob sie mir gleich seit drei Jahren auf den Lippen schwebt und im Herzen seit fünf. Siehst Du, es summt ja schon seit neun Jahren im Schwabenland umher, wie in einem Bienenstock. Dies Schwärmen hat mich angesteckt, wir müssen mit hinaus, mit fort in's neue Land und neue Leben, und mein Weib, mein braves, gutes Weib, geht mit mir, wie die Sonne, die auch drüben lachen wird, auch drüben im Westen golden aufgehn und golden untergehn.

Liesli (geht nachdenkend zur Seite).

Bodmer (nach einer Pause).

Liesli, Du red'st ja nicht?

Liesli

(läßt den Kopf sinken und verfällt wieder in ihre starre Beschaulichkeit).

Bodmer.

Man könnt' meinen, Du hättst einen Geist gesehen. Richt' einmal den Kopf auf! Sei doch da, bei der Sach'! Mach's ein End' ... Ei Du ... Wird's bald ...?

Liesli (stürzt wieder auf ihn zu).

Bodmer!

Bodmer.

Laß mich! Das Ding ist verdrüßlich! Faß jetzt an! Sei rührsam! Der Reisende kommt wieder und macht den Anschlag. Pack ein, was wir mitnehmen! Wenig, das Nothwendigste! Mein Handwerkzeug vor Allem, das leinene Geräth und die Kleidung auch! Ei, so mach nun fort.

Liesli.

Bodmer! Gott im Himmel! Ich geh' nicht mit nach Amerika.

Bodmer.

Bist toll, bist toll, sieh Dich im Spiegel! Die Kinder werden Dich ausspotten, wenn sie Dich im Dorf so sehen, wie Du ausschaust. Fort! Mach fort! ... Rührst Dich nicht? Kannst nicht vom Fleck? Bleibst da so, wie ein unsinniger Baumklotz? Liesbeth! (Er tritt wild gegen sie an.)

Dritter Auftritt.

Katharina. Die Vorigen.

Katharina.

Was ist's? Um Gotteswillen, Leute, was habt Ihr?

Bodmer.

Trotzkopf und kein End'! Wie ein stätiger Gaul!... Sie will nicht mit.

Katharina.

Liesli, was hast'?

Bodmer.

Was sie hat? Störrische Mucken hat sie, wie ein toller Gaul!

Katharina (halb weinend).

Geh' mach' ein End, Liesli. Es muß so sein! Ich helf Dir, Liesli. Wir packen ein, was man brauchen kann auf der Reis'. Besser auch, so was geht rasch.

Liesli.

Kathrin! (Sie ganz zuversichtlich ansehend.) Ich geh' nicht mit nach Amerika.

Katharina.

Liesli! Sprich kein so einfältig Zeug. Es ist Dein Mann; was er will, ist Dein Befehl. Er mag's verantworten; aber die Schrift sagt's doch einmal: Und er soll Dein Herr sein! Komm! Faß Dich! Hier ist nichts zu thun, als sich zu ergeben und zu sagen: Herr, wie Du willst! Folgst'? Hast ein Einsehen?

Liesli (schüttelt den Kopf und ganz fest).

Ich geh' nicht mit nach Amerika! (Ab in's Haus.)

Katharina.

Ei, was ist denn das?

Bodmer.

Trotz, Eigensinn, Lieblosigkeit ist's. Die Früchte sind's, daß ich Euch nie recht gewesen bin. Da seht Ihr Euer Werk von dem ewigen Tuscheln und Kopfzusammenstecken! Aber sie mag bleiben! (In's Haus hin sprechend.) Sie denkt mich zu beugen! Wie eine Weidenruthe denkt sie soll ich mich krümmen, weil sie gesagt hat: sie ginge nicht mit! Bleib da! Spinn Flachs für die Gemeinderäthe in Haslach! Grüß die Spatzenscheuchen, die Deinen Mann da fortgetrieben haben!

Katharina.

Es treibt Euch Niemand fort, als Eure eigene Unruh und der Hochmuthsteufel.

Bodmer.

Seht Ihr, wer spricht dazwischen? Seht Ihr, wer mir Gesetze vorschreiben will? Ich bin ein freier Mann, ich will keine Handschellen am Leib' tragen und wären sie (zornig an seinen Verlobungsring denkend) von Gold! (Faßt dahin.) Wär' er nicht zu fest eingewachsen in's Fleisch . . .

Katharina (fällt dazwischen).

Gottloser Mann! Keine Versündigung!

Bodmer.

Bleibe! Bleibe! Ich werde Dir schicken, daß Du nicht umkommst. Ich will hungern drüben, daß Du hier magst in Seide gehen, in Seide Deine Schande verdecken! Hut und Federn sollst Du tragen, daß sie vor Dir die Mützen abnehmen müssen, die sie eben sitzen ließen, wenn sie Dich blos als eine Frau be-

trachteten, die ihren Mann in die Welt ziehen läßt und ihm nur das Geleite giebt! Sie denkt mich wankend zu machen! Glaub's ja nicht! Ich geh' von dannen! — Nicht einmal umsehen werd' ich mich, wer hinter mir bleibt!

Katharina.

Es kommen Leute! Schweigt! schweigt! Ich werde schon sehen, ob sich's nicht in Güt' mit ihr wird ausrichten lassen. Einfältig's Zeug! Sie wird nicht mitgehen in's Amerika! Ich weiß nur zu gut, daß ich sie die längste Zeit gesehen hab'! (Ab in's Haus.)

Vierter Auftritt.

Reisender. Bodmer (in großer Aufregung). Dann Fecht.

Reisender.

So! Mein Pferd hab' ich untergebracht. Ich denke bis Morgen dazubleiben. Aber besser ist's, wir verständigen uns noch heute über das Geschäft für den Eßlinger.

Bodmer.

Das können wir, Herr.

Reisender.

Ihr scheint mir sehr aufgeregt, Bodmer.

Bodmer.

S'ist mir nur —

Reisender.

Ich kann mir wohl denken, wie schmerzlich Euch der Beweis einer so geringen freundnachbarlichen Gesinnung sein muß —

Bodmer.

Wohl! wohl!

Reisender.

Man klagt da die Regierungen an und meint, sie trügen die Schuld, daß es nicht besser geht. Aber wie oft hab' ich mich überzeugt, daß in den Gemeinden selbst mehr Herrschsucht und Mißgunst waltet, als von Oben her. Man würde erstaunen, wenn man oft in ganz kleinen Städten die Intriguen und Feindseligkeiten aufgedeckt sähe, die sich daselbst aneinander reiben und oft zermalmen würden, wenn nicht die Regierung von Oben her ein Einsehen nähme und solchem allgemeinen Egoismus entgegenträte.

Bodmer.

Wohl möglich! Möglich!

Reisender.

Erlaubt Ihr mir jetzt, daß ich von Eurer ganzen Liegenschaft Einsicht nehmen kann?

Bodmer.

Nach Gefallen, Herr! Das Haus, hier (rechts vom Zuschauer hinauszeigend) der Arbeitsplatz bis zu dem Zaun, drüben der Garten und das kleine Feld bis zu dem Brückle rechts und den drei Weiden links. Es ist

schuldenfrei und Grund und Boden stehen hier im mittlern Preis.

Reisender.

Ich habe mich darnach bereits erkundigt und werde Alles aufschreiben, vorläufig taxiren und Euch eine Vollmacht vorlegen, die Ihr zur einstweiligen Erhebung einer Summe von Kranzmeyer in Eßlingen zu unterschreiben habt. Ich trage das Nöthige dazu bei mir. Bei dem Bauer find' ich das nicht immer beisammen und es vom Schulmeister holen zu lassen, erregt Verdacht ...

Bodmer

(räumt den Tisch links vom Zuschauer ab).

Macht's Euch da bequem, Herr!

Reisender (zieht Papier, einen Dintenstecher, eine Feder heraus und breitet Alles aus).

Fecht (tritt trällernd auf).

„In die Weite muß ich ziehen — ziehen — za-ze-zie-zu — ziehen“ ... Ah, schon die Vermessung vorgenommen. Schmelzt den Boden aus, schmelzt den Boden aus, daß es pures Silber giebt! Freund, der Ochsenwirth hat eine Todesangst vor mir gehabt. Wie er mich nur zu Gesicht bekam, quetscht' er seinen dicken Corporus durch die Stallthür, wo er eben Futter abmessen wollte für unsern Texaner da und seinen Gaul. O, ehender geh' ich nicht aus Schwabenland, bis diese fünf weisen Richter nicht ihr Examen über ein paar frische Haselruthen bestanden haben ...

Bodmer

(setzt sich an den Balken, auf den er den Kopf stützt).

Reisender (schreibt).

Fecht.

Der Schulmeister kann die dann auch gleich für die Buben in seinen neuen Tempel einführen. Aber hört: Ich war bei dem Magister und hab' mir's nachschlagen lassen, wie's eigentlich in dem Texas ist . . .

Reisender (schreibt).

„Eine Gebäulichkeit dreißig Fuß die Länge, zwanzig in der Tiefe, ein Stock hoch mit Dachgiebel . . ."

Fecht.

Statt dem kriegst ein Land von 10,000 Quadratmeilen, wie's der Schulmeister heißt, halb ein gebügelt Hügelländche, halb ein geschniegelt Hochländche, wie unsre Fildern da und blos vor der Hand 400,000 Menschen drin, ohne das erschreckliche viel Vieh, die Büffel und die Rößle mit lange Roßhaarschwänz' . . .

Reisender

(schreibt und blickt dabei immer sich orientirend hinaus im Sitzen).

„Ein Gemüsgarten von einem Morgen in der Breite, etliche Dutzend Obstbäume, kleine Beerenhecken . . ."

Fecht.

Dafür hast türkisch Korn und Baumwolle, Reis und die schönste Pflanze, so Gott geschaffen hat, das Tabaksständle, so daß Eins nur so ein Blättle abzu-

pflücken braucht und etzliche Mal in der Hand umdreht und gleich sein prächtig Cigarrle fertig hat.

Reisender (schreibt).

„Ein Morgen Erdäpfelland und wohl ein halber Rübenacker ...“

Fecht.

Dafür kriegst drei große anmuthige Städtle, die ich nur mit Namen vergessen habe, einige schrecklich große Flüsse mit Zuckerrohr aber ohne Krokodille und so viel Kaffee, als die Weibsleut nur trinken mögen und Alles so wohlfeil, als bei uns im heurigen Herbst die Zwetschen auskommen müssen ...

Reisender.

Gestattet Ihr mir, daß ich ins Haus gehe und mir die weitere innere Einrichtung ansehe?

Bodmer.

Geht! Geht, Herr.

Reisender (geht hinein).

Fecht.

Männle, sei doch ein bissel allegro! Wanns Dich gar so gewichtig aufs Herz drückt, kannst ja kein Freud' am Geschäft haben. Es ist ein ehrlich Herrchen da, der Texikaner! Denk Dir! Hat mirs versprochen, mich umsonst zu spediren, wenn Ihr All zusammen nur die Zehrungskosten auslegt. Morgen zu guter Stund setz' ich mich zu ihm aufs Wägele und wir fahren beid' auf Herrenheim, richten die Sach' am Oberamt aus —

Bodmer.

Ich werde selber gehn.

Fecht.

Desto besser, so kehren wir mitsammen heim und Samstag Abends machen wir auf Eßlingen zu. In 'ner Tage drei können wir in Mainz sein.

Reisender (kommt betroffen zurück).

Bodmer! Was ist das mit Eurem Weib? Seid Ihr nicht einig über die Reise?

Bodmer.

Warum?

Reisender.

Wenn Ihr ein gebrochenes Herz zurücklaßt, so bitt' ich Euch um Gottes Willen, bleibt daheim!

Fecht.

Zurücklaßt? Geht d'Liesli nicht mit?

Bodmer.

Macht mir den Anschlag, Herr!

Reisender.

Nein, Bodmer! Das Ding ist in Eurem Haus noch nicht reif. Nehmt keine Reue auf den Weg mit, das ist ein furchtbarer Reisebegleiter!

Bodmer.

Sagt mir, Herr, was es austrägt!

Reisender.

Seht Euer Weib, Bodmer! Die Frau, die bei

ihr sitzt, ringt die Hände. Ihr werdet doch nicht reisen, wenn Euer Weib nicht mit will?

Bodmer.

Herr, Ihr habt kein Weib, wenn Ihr so reden mögt zu einem Mann! Macht ein End' und sagt, was Euch die Sach' am Werth ist. Ich will es wissen.

Reisender (setzt sich, schreibt und rechnet).

Nun denn . . .

Fecht.

Bodmerle, Bodmerle . . . Das sieht mir ja grad' aus, als wenns daheim bliebst. Ei, so ein Schwabenkopf! Dacht mir's gleich mit der Liesli! Die ist wie ein jung Kalb; s'rennt mit seinem verbiesterten Kopf immer wieder da hin, wo's eben will, und wenn Du's tausendmal so drehst wie's Du's haben willst, immer ruckt's um und taumelt nach seinem eignen verbiesterten Kopf.

Bodmer.

Was trägt's aus, Herr?

Reisender (zögernd).

Bodmer —

Bodmer.

Was trägt's aus?

Reisender.

Ich bringe, wenn ich das Haus 800 Gulden rechne, etwa 1380 Gulden zusammen.

Bodmer.

1380 Gulden.

Fecht.

Reich sind wir nicht, Herr Texikaner!

Bodmer.

Und wie verrechnet sich das?

Reisender.

Kranzmeyer in Eßlingen würde hierauf 1000 Gulden zahlen, womit die Ueberfahrt und erste Ankunft bestritten wird. Auf den Rest, der sich vielleicht durch Auction noch steigerte —

Bodmer.

Mach' ich selbst keinen Anspruch. Der mag so lang da stehen bleiben, bis ich meinem Weib vom Verdienst was schicken kann.

Fecht (für sich).

O je! Was hat nur die Liesli?

Reisender (zögernd).

Indessen . . .

Bodmer.

Und wenn nun Euer Verein, Herr, sieht, daß er mit einem ehrlichen Kerl zu thun hat . . .

Reisender.

Es bedarf keiner weiteren Förmlichkeit. Ihr erhaltet Land und die erste Aussaat in Vorschuß . . .

Bodmer.

Herr, gebt mir die Feder! Ich unterschreib' und da ists richtig ... (er will entschlossen an den Tisch).

Fünfter Auftritt.

Liesli kommt kurz vorher an die Thür. Katharina. Die Vorigen.

Liesli (stürzt vor).

Schreib nicht, Bodmer!

Bodmer (schleudert sie zurück).

Fort!

Liesli.

Auf den Knien bitt ich Dich, Bodmer, verkauf Dein Seel' nicht!

Bodmer (lacht wild).

Reisender.

In der That! Sie fassen die Sache zu leidenschaftlich, liebe Frau!

Fecht.

Frau Liesli, Ihr werdet doch mehr Muth haben, als die albrig Gretel.

Liesli.

Gehts Euer Weg, all, die Ihr Euch drängt zwischen mich und meinen Mann! Bodmer, mit Dir hab' ichs allein! Du, Du, bist mein ganz Leben. Bodmer!

Ich hab's nur mit Dir zu thun, laß die Andern schweigen, wenn ich mit Dir zu reden hab.

Reisender.

Wir können uns entfernen.

Bodmer.

Nein, bleibt! Bleibt mit dem Papier da, Herr! Die Feder! Ich will doch sehen . . . (reißt sich von Liesli los.)

Katharina.

Ungestümer Heid', nehmt Vernunft an!

Liesli.

Bodmer! Bodmer!

Bodmer (innehaltend mit der Feder).

Was kannst sagen?

Liesli.

Sieh, Bodmerle, Du hast mich gefragt, was mir nur wär', daß ich so ein' Abneigung gegen die Reis' hätt'. Ich hab' nichts gewußt, was ich drauf sagen sollt', weil ich nur gefühlt hab', wie mir's um's Herz ist und was Eins fühlt, Bodmer, kanns denn Eins sagen? Nun hab' ich aber drin gesessen und hab' mir's ausdenken wollen, was mir so deutlich, so deutlich im Herzen vorgesagt wird und was ich nur nicht in Worte so bringen kann, als ich gern möchte. Und da hab' ich mich erst gefragt: Warum willst denn Du eigentlich nach Amerika? Du, Bodmer? Sag! Was treibt Dich dahin?

Bodmer.

Das ist meine Sach' und Du weißt's schon lang.

Liesli.

Ich weiß nur, daß wir zur Stund' noch leidlich gelebt haben. Wir leben, wie eben tausend andre Leut' auch leben. Aber nun sei mir nicht bös, Bodmer! Siehst Du, Du willst hinaus, weil Dich nur die Unruhe treibt, weil sich andre Leut' an Dich hängen, schlechte, schimpfliche Leut'...

Fecht.

Erlaub' sie, Frau Liesli —

Bodmer (zu Fecht).

Scheert Euch, Fecht!

Reisender (mit den Papieren).

Ich geh' ins Haus.

Katharina.

Kommen Sie, Herr, vielleicht daß Sie ihr Herz ausschütten und sich begreifen lernen. (Reisender mit den Papieren und Katharina ins Haus ab.)

Fecht (indem er sich immer weiter zurückzieht).

Nun seh Einer — ich hab' mir's ja gleich gedacht — und nicht einmal vertheidigen soll man sich — nicht einmal sein Sach selbst in Augenschein nehmen — nicht einmal —

Bodmer (heftig).

Schweigt still!

Fecht.

Sie bringt ihn herum! (Ab.)

Liesli.

Jetzt komm, Bodmer! Setz Dich daher! Sei gut und gieb mir ein freundlich Wort. (Sie zieht ihn neben sich an den Tisch.)

Bodmer.

Freundliche genug! Wenn Du mir nicht vom Bleiben sprichst . . . (Er setzt sich.)

Liesli.

Ich will nicht sagen, Mann, daß die Leut all', die nach Amerika gangen sind, schlecht gewesen sind, Spieler, Schlemmer, liederlich; es ist Armuth genug im Land und Manchen mag die Noth getrieben haben. Die Meisten aber sind gegangen aus Neugier und aus Gedankenlosigkeit, weil sie's eben machen wie die Schaafe. Wo eins hingeht, gehen sie all' hin. Sag mir nichts von der albernen Gritli, von dem dummen Fanninger, von dem simple Bahnreiter und all' denen, die letztes Frühjahr weg sind!

Bodmer.

Auch Hetzenegger, der ein reicher Mann geworden? Auch der Kohlbrand, der der gescheuteste Mann zwischen Eßlingen und Ulm war?

Liesli.

Siehst Du, da hast Du mich schon geschlagen und ich weiß nimmer viel. Es mag sein um die, wo

Du genannt hast. Ja, das sind gescheute Köpf' gewesen.

Bodmer.

Was hindert mich, daß ich nicht auch meinen Weg mache? Ich habe mein Geschäft gelernt, im Großen und Kleinen. In Stuttgart stehen ihrer siebzehn neue Häuser hinterm Schlosse, die ich so zu sagen allein gerichtet hab'. Da hab' ich Dich geheirathet, da hab' ich ein alleiniger Herr sein wollen, bin da hinausgezogen und was ist's geworden? Im Winter eingeschneit, im Sommer wie eingeschlafen — wer sucht mich auf — wer weckt mich auf? Keine Menschenseel' und da ist's die höchste Zeit, daß ich mich noch kurz vor Thorschluß resolvir', ob ich solch ein Leben fortmachen will oder nicht.

Liesli.

Wir wollen eben nach Stuttgart gehen.

Bodmer.

Mit ein zehntausend Gulden in der Hand, ja! Sonst bin ich da nichts als ein Gesell und ich will das sein und bleiben, was ich nun einmal hier geworden bin, ein Meister in meinem Gewerk'. Nein, Liesli! Von Amerika bringt mich nichts ab.

Liesli.

Bodmer!

Bodmer.

Und wenn's jetzt schon nur wär', um meinen Wil-

len zu haben und zu sehen, ob ein Weib vergißt, was es vor Gott in der Kirche geschworen hat.

Liesli.

Du hast auch geschworen, Du sollst es nicht in Versuchung führen und ihm ein christlicher Mann sein.

Bodmer (sich zur Sanftmuth zwingend).

Liesli ... Warum willst nicht mit nach Amerika?

Liesli. (Pause.)

Ich kann nicht, aber nimm mich! Sag, Du mußt! Bind' mich!

Bodmer.

Mit Gewalt? Nein!

Liesli.

Wirf mich gebunden auf den Wagen! Sag, Du mußt!

Bodmer.

Aus freiem Willen — anders nicht.

Liesli.

Dann bleib ich.

Bodmer (lacht wie wahnsinnig).

Liesli.

Siehst Du, Bodmer, hätt' ich Kinder und wär's ein einziges, dann dürft' ich Dir Dein Kind nicht nehmen, das müßte Dir ja folgen und — wo mein Kind wär', da wär' auch die Mutter ... aber ...

Bodmer.

Was also die Mutter thät' um ihr Kind, das müßte nicht die Frau auch thun um ihren Mann?

Liesli.

Nein.

Bodmer.

Hast drum den Pfarrer gefragt?

Liesli (schüttelt den Kopf).

Hab' ihn nicht gefragt.

Bodmer.

Was ist Dir da zu Land lieber, als ich?

Liesli (nach einer Weile).

Der Tod.

Bodmer.

Kennst Du Weiber, die dageblieben sind, wenn die Männer auswanderten?

Liesli.

Ach, es sind ihrer wenig, die ihre Männer wahrhaft lieben.

Bodmer.

Und weil Du mich liebst, willst Du da bleiben?

Liesli.

Weil ich Dich lieb, will ich sterben.

Bodmer

(wie Einer, den das Nichtbegreifen toll machen könnte, springt er auf).

Nun, dann leb wohl!

Liesli.

Bodmer! Bleib daheim! . . . Sag, sag mir's aufrichtig und sieh mir dabei ins Auge . . . für das, Bodmer, warum Du gehst, sag mir, Bodmer, brauchst Du mich dafür wohl in Amerika?

Bodmer (schweigt).

Liesli.

Siehst Du, daß Du verstummst, und weil ich das fühle, daß Du mich nicht brauchst, weil ich weiß, daß Du nicht um unser häuslich Glück, sondern um Dich allein, um Deinen Stolz und Deinen Ehrtrieb gehen willst, so kann ich den tausend Engeln, die mir sagen: Bleib da, Liesli, Du mußt hier sterben! auch nichts zum Widerpart sagen, kann mir keine Kraft zum Entschluß geben, kann nur sagen: Geh hin und sei glücklich auch ohne Dein Liesli!

Bodmer

(stemmt den Arm auf deu Baumstamm, kopfschüttelnd, mehr für sich).

Sie läßt mich allein gehen!

Liesli.

Ach, bleib daheim! Sieh unser schönes, liebes, gutes Land! Sieh, diese hohen Berge, wo's so lind hernieder weht, wenn der Abend kommt! Sieh, wie

(Es wird allmälig dunkel und das Abendroth stellt sich ein.)

die Blumen ordentlich ihre Aeuglein zuthun! Das Mühlrad hält still am Bach, weil's Feierabend ist.

Sieh, wie die Wiesen am Berg so roth glänzen — an die Kirchenfenster fallts wie pures Gold von der Sonn' herüber — sieh nur die Pracht ...! Schau Dich um!

(Man vernimmt das Heerdengeläute.)

Hör, Bodmer, hör, wie die Heerd' heimkommt — wirst Du je den Ton wieder vernehmen, wird Dir's Herz nicht brechen, wenn Du denkst, um die Stund' wird's in Haslach still, die Küh' kommen von den Fildern und jedes sucht sein' Thür, wo's zu Haus ist! Bodmer, siehst Du, das Alles ists, was mich wie mit eisernem Arm umklammert hält und mich auf den Platz niederdrückt, wo ich geboren bin und auch sterben soll ... weil ich nicht fortkann. O Bodmer, das ist wie von einer Geige so ein zarter, weicher Klang in mir, der ganz durch meine Seel' durchgeht und es ist mir, als wär' die ganze Gegend da nichts als der Arm von meiner seligen Mutter, die mich mit allgewaltiger Lieb' festhält und ihr Kind, ihr armes Kind, nimmer losgeben will! (Sie weint.)

Bodmer

(ohne sich umzuwenden, nur für sich.)

Sie läßt mich allein gehn!

(In der Ferne ertönt das Läuten zum Abendgebet.)

Liesli.

Hörst, Bodmer! Die Glocke geht zum Abendsegen. Ach, ach! Kannst das hören und Dir sagen, noch zwei, drei Tage und es ist damit zum Letzten gewesen! Wenn

Du auf den Wagen steigst, Bodmer, und denkst, das war das letzte Mal, daß Du die Kirche gesehen, wo Du gebetet hast, das letzte Mal, daß der Bach Dir ins Ohr brausete, den Du so lieb hattest, und unten vom Thal singt ein Hirtenknab' zum letzten Mal ein herzig Schwabenliedle herauf ... (Sie stürzt auf die Knie) O du Gott da oben, wenn ich eine Sünd thu' und dein himmlisch Gebot nicht achte, gieb's mir im Traum ein, daß ich im Irrthum bin, denn ich kann's ja nicht sehen mit wachendem Aug! Laß mich's wissen, was mir den Fuß anhält, daß ich stehe, wie vor einem Fels und bete: Herr, Herr, gieb Wasser! Wasser! Ich verschmachte! Erquicke mich durch deinen Frieden, und erleucht' mich, Herr, durch dein ewiges Licht! Im Tode werd' ich's fassen können, was zu mir spricht, ich soll dein Gebot erfüllen, Herr, und dein Gesetz soll meine Leuchte sein! (Sie liegt fast auf der Erde. Es ist Alles still. Längere Pause.)

Katharina

(kam schon längere Zeit vorher heraus).

Um Gotteswillen! Was hast, Liesli!

Reisender

(kam gleichfalls und will nun gehen).

Bodmer.

Herr! Das Papier!

Reisender.

Bodmer, Ihr wolltet ...

Bodmer

(nimmt das Papier und ergreift die Feder).

Liesli (springt auf).

Bodmer! Nein!

Bodmer.

Nach Amerika! ... Ich unterschreibe.

Liesli

(sinkt mit einem Schrei um. Katharina fängt sie in ihren Armen auf).

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Dieselbe Scene.

Man sieht die Vorbereitungen zur Reise und des Auszugs aus dem Hause. An diesem und mehr auf der linken Seite vom Zuschauer stehen ländlich einfache Hausgeräthschaften, ein zusammengeschnürtes Bündel Betten, Bettstellen, mancherlei Küchenzeug, Alles durcheinander. Rechts an dem Balken steht ein großer offener und gepackter Koffer. Daneben liegt ein alter Mantel. Die kleineren Zimmermannswerkzeuge sind alle zusammengestellt, liegen nicht mehr durcheinander.

Erster Aufzug.

Liesli, Katharina, Jede mit einem Bündel kommen aus dem Hause.

Liesli

(erschöpft, läßt am Tisch ihr Bündel fallen und setzt sich nieder).

Ich kann nicht weiter.

Katharina.

Da hilft nun nichts. S'ist einmal beschlossen.

Liesli.

Hab' ich das je 'denkt, aus dem Hause zu müssen!

Katharina.

Das hättst Du vorberathen sollen, nun ist's nicht mehr zu ändern.

Liesli.

Base, wirst mich denn bei Dir leiden mögen?

Katharina.

Dumme Red'! Wenn Du bei mir wohnst in meinem Stüble, brauch' ich nimmer zu Dir zu kommen. S'ist bequemer für mein' alte Füß'.

Liesli.

Hast ihm Alles z'recht gelegt in seinem Koffer?

Katharina.

Er findt sein' Strümpf' und sein' Hemden, als hättst Du sie selbst hineingelegt. Wo er nur stickt! Man sieht ihn gar nicht mehr.

Liesli.

Gestern war ich ein Bissel hinaus'gangen in die Waldung. S'war so heiß drinnen und ich hab' Dir eine Sehnsucht, Kathrin, allein zu sein, ich kann Dir nicht sagen, wie! Sitz' ich an der schönen Buch' hin, die am Kreuzweg steht linker Hand und bitt's Gott ab, daß ich nicht weinen kann. Weiß Sie, Base, seit ich am Mittwoch Abend so auf den Knieen lag und gebetet hab', kann ich nimmer weinen, und ich weiß eben nicht recht, ist das ein Trost oder ist's eine Halsstarrigkeit, daß mir die Augen brennen wie Feuer, aber auch nicht ein Thränle Wasser geben, um's Feuer zu löschen. So sitz' ich an der Buch' und will schlafen. Kommt's

ja mit Einem aus dem Busch. S'ist der Bodmer und steht ganz wie irrig vor mir und sieht mich groß an und redt nichts. Liesli, sagt' er nach einer Weil', Liesli gehst mit? Bodmer, sagt' ich, Du weißt schon: ich geh' nicht in's Amerika. Da macht' er ein Gesicht, so, Base, wie ein böser Bub', der Frazzen schneidt. Es war nimmer der Bodmer, es war ein ganz andrer Mann, der mir das Gesicht machte und dann war er fort. Ich möcht' glauben, er sei's gar nicht gewesen, sondern ein böser Geist von ihm, der mir auch künftig kein' Ruh lassen wird.

Katharina.

Narrenspossen! Bist ein schwächlich Ding, dem die Reis' auch so nicht bekommen wär'. S'ist ein Geschicht, wie sie nicht sein soll, aber da sie eben ist, so läßt man's gehn, wie's eben geht. Geh', Liesli, trag Dein Bündel hinüber in mein Stüble. Ich bleib' noch da und helf' in der Ordnung.

Liesli

(steht auf und nimmt ihr Gepäck. Sie sieht die Hausthür an).

Das ist mein Haus gewesen, wo ich geboren bin! Da ist mein' Mutter gestorben und mein' Geschwister selig haben's auch herausgetragen! Ich werd's nimmer ansehen können, wenn and're Leut' aus dem Fenster gucket! Auf der Bank hab' ich manch Fädle gesponnen, mein Hochzeitshemd und auch mein Sterbehemd! (Blickt auf die andre Seite hinüber.) Da! ... Da hat er gestanden und hat gearbeitet treu und gut — und manchmal

hat er herübergeschaut zu mir und hat mich gegrüßt: Liesli, bring' mir einen Trunk, grüß Gott, Liesli, s'macht heiß alleweil und sonst wußt er ein Liedle um's andre. Seit drei Jahren aber ist kein Ton mehr aus seinem Mund gekommen und die schönsten Vers' hat er all vergessen ... es wird mir auch so gehen, Bas'!

Katharina.

Es werden wieder gute Zeiten kommen.

Liesli.

Meinst? (Schüttelt mit dem Kopf.) Nimmer! ... Ist das sein Koffer da? (Sie geht heran, bückt sich und sieht nach, ob alles ordentlich gepackt ist.) So säuberlich! So lieb Alles geordnet ...

Katharina (bei Seite).

Es bricht Einem's Herz.

Liesli

(nimmt ein kleines buntes Tuch von der Brust).

Ich will noch ein Tüchle drin verstecken ... vielleicht findt er's auf der Reis' und denkt dabei an die Liesli. (Sie küßt das Tuch, benetzt es mit Thränen und legt es dann versteckt in den Koffer.) ... (Nach vor gehend.) Bas' (zeigt auf ihr Bündel), helf Sie mir's aufheben!

Katharina (hilft ihr das Bündel untern Arm).

Liesli (geht langsam ab).

Zweiter Auftritt.

Katharina. Dann Bodmer.

Katharina

(begleitet Liesli etwas in den Hintergrund, dann kommt sie nach vorn zurück).

O, die bleibt nicht mehr lang' auf der Erd'! Mein Liesli! Du arm Herzle!

Bodmer (tritt eilig auf).

Nun, Kathrin! Ist alles gericht't? Die Stund' rückt heran. Von Dorf zu Dorf naht der Zug. Es soll ein lustig Bagug' sein.

Katharina.

Ich dächt' eher ein traurig!

Bodmer.

Wie man's nimmt. Der Agent schon dagewesen?

Katharina.

Hab' ihn nicht geseh'n.

Bodmer.

Der vernünftigste Mann, wo ich in meinem ganzen Leben kennen gelernt habe. Hat nur Gutes im Sinn und Großmüthig's. Das hätt' einen Pfarrer geben sollen, so versteht er sich auf die menschliche Noth. Und der muß verstohlen durchs Land reisen, muß allerhand Lügen und Praktiken erfinden, damit sie ihn nicht attrapiren, wenn er aus dem Ländle ein paar

Rekruten für die Stuttgarter Wachparad' herausschmuggelt! Einen Orden sollten sie dem Mann geben, daß er der irrenden, leidenden Menschheit einen Weg zeigt, wie sie zu einem glückseligeren Ziel ankommen könne, die Stubenhocker die, die Schreibernasen, die Tinteklexer!

Dritter Auftritt.

Fecht zur Reise gerüstet. Felleisen über der Schulter, Wachstuch um den Hut, Knotenstock in der Hand.
Die Vorigen.

Fecht.

Nun, da sind wir! Ausgestattet wie die Edelritter, wenn sie in die Kreuzzüge mußten. Juchhe! Es ist mir, als wenn heute mein erster Geburtstag wär', wo der Mensch erst ein Viertelstund' alt ist.

Bodmer.

Kommen die Leut' schon heran?

Fecht.

Von den Fildern her sieht man den Zug bei Rappolsdorf um die Bergecke biegen. Es kann noch ein gut' Stund' dauern. Unser Rößle frißt sich für die Reise nach Mainz schon im Vorrath satt. Wenn der Baldrian zurückkommt, Kathrin, kann er Ihr erzählen, wie's uns bis dahin ergangen ist.

Katharina

(die während dem immer gepackt und geordnet hat).

Um Euer Verlebniß auf der Reis' ist's mir nicht neugierig.

Fecht.

Aus Rotterdam schreiben wir den ersten Brief, aus Galveston den zweiten . . .

Katharina.

Die Hälft' davon wird erlogen sein.

Fecht.

Denkt Ihr, daß ich aus Schaam übertreiben werde, wie's die Dummköpfe thun, die nicht wissen, warum sie fortmachen? Ich schreib pure Wahrheit und das wird doch die Wahrheit sein, daß ich mein Herz hier lasse, bei Euch, Kathrin? Schlimm für Euch! Ihr seid um Euern besten Freier gekommen.

Katharina.

Geht! Es ist mir nicht spöttisch zu Muth! Ihr werdet schreiben: Ihr sitzet mitten im Ueberfluß und kriegtet einen runden Bauch und doch kommen immer die Bitten, man möcht' Euch engere Wämms nachschicken.

Fecht.

Von mir nicht! Von mir nicht! Keine engern Wämms! Und überdem Kathrinle, in dem Texas, da gehets die Leute halbnacket . . .

Katharina.

Pfui, schäm' Er sich! Ganz Haslach wird einen Segen sprechen, wenn Ihr aus dem Ort hinaus seid! (Geht ins Haus.)

Fecht (ihr nachrufend).

Das schöne G'schlecht nicht, Kathrinle!

Bodmer.

Da hab' ich noch mein Handwerkszeug nicht all in Ordnung . . .

Fecht.

Vergiß nichts, Bodmer. Meine Raspeln, meine Feilen, meine Dietriche, alles was ich zu meinem Glück brauche, hab' ich auch sorgfältig bei mir. Leider ist der Schraubstock zu übergewichtig, sonst hätt' ich den am ehesten nöthig, da er ein theuer Stück ist.

Bodmer (packend).

Soviel ich weiß, sitzt er auch zu fest. Er ist beim Kaulla in Herrenheim angeschraubt.

Fecht.

Mag er in Israel dableiben! Es wird sich schon Alles wiederfinden. Unser Agent ist ein Capitalmännle. Er hat mir einen Brief an einen Grafen in Wiesbaden gegeben, worin er schreibt, daß ich zwar ein halber Lump, aber nur aus purer Desperation wär'. Sie möchten mir mit einem guten Vorschuß aufhelfen und sie würden sich überzeugen, daß ich bei täglicher Gelegenheit doch ein Spitzbub zu sein justement der

honetteste Mensch in ganz Texas sein würd', Dich ausgenommen, Bodmer. Sackerlot (in den Koffer sehend), was bist gut ausgerüstet. Du reist ja wie ein Prälat . . .

Bodmer (sieht Liesli's Tuch).

Fecht.

Ei das ist ein schön Tüchle! Aber 's muß naß gelegen haben . . .

Bodmer

(begreift, was Liesli that und wirft einen Blick gen Himmel, indem er schwer seufzt).

Fecht.

Nun, was hat's denn?

Bodmer.

. . . Schau doch aus, ob du den Griesinger nicht siehst!

Fecht.

Unsern Gemeindekönig? Sein ganzer Hofstaat hat sich seit drei Tagen verkrochen und denkt, wir würden mit unsern 189 Köpfen noch erst im Ort ein fürchtigs Blutbad anrichten . . . Aber sieh, mein Seel, da kommt sie ja eben, die Weisheit aus Morgenland . . . wahrhaftig! Noch der Griesinger! Da kann ich mich auch gleich in sein Stammbuch hineinschreiben. Guten Tag, Gemeind'vorstand!

Vierter Auftritt.

Griesinger. Die Vorigen.

Griesinger.

Guten Tag, ihr Leut! Ihr habt mich noch sprechen wollen, Bodmer.

Bodmer.

Guten Tag, Griesinger. Da, gebt mir die Hand! Ihr habt's nicht schlimm mit mir gemeint, Griesinger.

Fecht.

Nein, Herr, man könnt' Euch loben, wenn Ihr nicht der Kopf von einem fünffüßigen Ungeheuer wäret.

Griesinger.

Wir Bauern lassen nun einmal nicht von unsrer Art. Es ist wenig Freundschaft im Ort.

Fecht.

Das weiß Gott!

Griesinger.

Aber auch nur Wenige sind da, die sie verdienen. Bodmer, Ihr hättet sie verdienen sollen. Der Herr geleit' Euch!

Bodmer.

Dank Euch, Griesinger. Was ich Euch noch sagen wollt' — mein Haus, das wißt Ihr?

Griesinger.

Der Kranzmeyer in Eßlingen hat's gekauft. S'ist

schon in's Buch eingetragen. Ich will drüber mit dem Reisenden sprechen.

Bodmer.

Es sind drauf stehen geblieben...

Griesinger.

583 Gulden, die Euch bei einem ehrlichen Mann wie Kranzmeyer mehr als gewiß bleiben...

Bodmer.

Es ist die Zehrung für mein Weib bis zu der Zeit, daß ich geschrieben hab' und vom Verdienst was hineinschicken kann.

Griesinger.

Bodmer, wißt Ihr, was ich denke! Ihr macht ohnehin über Eßlingen und nehmt den Rest auch noch mit!

Bodmer.

Was denkt Ihr? Soll mein Weib darben?

Griesinger.

Ihr versteht mich nicht! Was glaubt Ihr nur! Wenn's so weit ist, daß Ihr Abschied nehmet, sitzt sie auf dem Wägle hinten drauf, giebt Euch einen Kuß und hui! macht Ihr alle Beid' auf und davon.

Bodmer.

Da kennt Ihr d'Liesli schlimm, Griesinger.

Griesinger.

Es ist schon hundertmal vorgekommen. Bald wollen die Weibsen hinaus, da will der Mann nicht. Dann

will der Mann hinaus und die Weibsen wollen nicht. So giebt's ein Gekeif und ein Gezänk und ein Geheul und wenn die Stund' kommt, sitzen sie doch all lustig beisammen.

Bodmer.

Meint Ihr? Ich glaub's nicht.

Griesinger.

Es ist eben ein furchtbar Wort: Amerika! Und ich sag' Euch, Bodmer, ich könnt's nit. S'ist mir zu wüst, zu weit, zu unbekannt und sonderbar. Seht Ihr, so nach Polen hinein oder in's Rußland oder Siebenbürgen an die Donau hinunter, ei ja, das ist Alles der Boden, der so unter Einem steht und gestanden hat und man kann immer sagen: Den Weg find'st wieder, wenn Du nach Haus willst ... aber Amerika!

Fecht.

Duckmäuserle! Duckmäuserle!

Griesinger.

In ganz jungen Jahren, wo man über alle Dinge lacht und immer was Neues haben will, da versuch's Einer, just wie man hört, daß die Soldaten mit 'nem Rausch in die Bataille geh'n, aber so in gereiften Jahren!

Fecht.

Bitte, bitte! Die Liesli ist noch nicht an die Achtundzwanzig ... seid manierlich!

Griesinger.

Wenn ich sage, gewisse Jahr', so mein' ich halt, daß die Liesli mir müd' vorkommt, recht müd'. Seht sie nur an im Feld, wie langsam sie schreitet, wie sie so abgewandt ist von den andern Leuten und dann wieder auf Eins so lustig, daß es Einen mehr erschreckt ... als freut ... Sie hat die Kathrin' lieb, sie denkt vielleicht, wie lang macht die Alte noch und ist sie Euch nicht vielleicht im Weg, wenn Ihr drüben Euern Aufschwung nehmen wollt? Geht sie nicht heute gleich mit, so kommt sie Euch morgen nach. Wie lang' dauert's, geht ein neuer Trupp ab!

Fecht.

Was wird's mit der Zeit noch 'mal im Schwabenland so still werden!

Bodmer.

Griesinger, Ihr meint's gut. Aber s'ist anders. Sie geht nicht.

Griesinger.

Gebt Acht! Sie geht noch heut.

Bodmer.

Sie geht nicht, ich weiß.

Griesinger.

Warum nicht?

Bodmer.

Weil sie einen harten Kopf hat und immer gesagt hat: Amerika wär' ihre Sach' nicht.

Griesinger.

Nun, wenn's weiter nichts ist, dann seid gewiß, daß Ihr beim Kranzmeyer keinen Kreuzer stehen laßt, mir auch nichts zu ihrer Obhut und Pflege anzuvertrauen braucht, sie springt Euch in einer Stund auf Euer Wägle nach! Glaubts! Wer im Handeln ein Schneck' ist, ist in der Reue kein Has. Lebt vorerst wohl! (Will ab.)

Fecht.

Adjes, Herr Gemeind'vorstand. Ich schreib' Euch auch aus Amerika ein paar neue Sprichwörter. Und nehmt Euch in Acht, daß's Euch nicht noch zum Minister machet in Stuttgart! Grüßt mir das Oberamt und den grüngelben Schreiber in Herrenheim! Und den fünf Weisen Griechenlands sagt, sie thäten gut, wenn der Zug kommt, ihre Lichtlein unterm Scheffel zu halten . . .

Griesinger

(geht lächelnd und kopfschüttelnd während dem ab).

Fecht.

In dem seinen Hirnkasten sieht die ganze Welt wie's Schwabenland aus! Bodmer, soll ich Dir noch was helfen?

Bodmer.

Laß nur! S'ist alles beisammen da! Mein' Werkzeuge noch . . . Die kleinen Messer und Stemmeisen steck' ich in die Brusttaschen da . . . Laß nur und paß auf den Zug, wann er kommt!

Fecht.

Dann will ich noch ein paar Mal durch Haslach auf- und abspazieren und zu guter Letzt einen stattlichen Eindruck hinterlassen. Vielleicht, daß sich noch ein paar Mädle finden, die jetzt begreifen, was sie sich in mir für eine Partie haben entgehen lassen. Ich möcht's nur Deinetwegen nicht sagen, Bodmer, aber ein schöner Mann darf nirgend abreisen, wo's nicht hinter grünen Hecken und aus allen Fenstern 'ne Sündfluth giebt. Weiberthränen, Freund, sind Männerstolz. Und nun (singt) „in die weite Welt hinaus — ade!“ Bodmer, mach, daß's nachkommst! Ich hab' einen Augenspiegel nöthig, in dem ich meine guten Vorsätze beschauen kann! Ein Mensch soll aus mir werden, ein Mensch! Ich möcht' schon jetzt den Hut vor mir abnehmen, wenn's mich nicht zu stolz machte. Adjes, Kathrin! Adjes, Schwabenland! (singt) „Ade! Ade! Ade!“

Bodmer (allein).

O, du luftig Menschenkind! Und ich wett', ihm sehen mehr weinende Augen nach, als mir! Sie ist fortgezogen! Keck und frei! „Ich geh' nicht mit nach Amerika!“ und ewig: „Ich geh' nicht mit nach Amerika.“ Und sie wird's halten und ich, ich stürz' mich da mit Wuth hinaus und weiß doch, wenn sie nicht bei mir ist, bleibt mein ganz Leben daheim und ich taumle wie ein Schatten fort und werde mich nachher unsinnig auf dem Boden wälzen, wie ein Thier, daß

sie mich auslachen. Wenn ich blieb'! Wenn ich die Schwachheit hätt', ihren Willen zu thun! Mein Lebtag hätt' ich meine Ehr' als Mann verloren und wie einen Zwirnsfaden würde sie mich um den Finger wickeln! Draußen Spott, da Spott... Und sie kann sagen: Geh', ich bleib'! Geh', ich bleib! Kann's sagen! Kann's!... (Stampft mit dem Fuß.) Herr Gott, kann's, kann's! Darf das ein Weib sagen? (Er faßt sich mit Zorn in's Haar. Bleibt eine Weile so stehen, dann wendet er sich.) Darf sie das?

Fünfter Auftritt.

Liesli. Bodmer. Dann Katharina.

Liesli

(kommt langsam vom Hintergrund und setzt sich vorn an den Tisch).

Bodmer.

Da ist sie! (Er wendet sich rückwärts und schließt den Koffer, indem er erst noch manches vom Inhalt zurechtlegt, dann mit dem Fuß darauf stemmt und dies Geschäft des Zuschließens allmälig beendet.)

Katharina

(kommt aus dem Haus. Sie trocknet sich mit der Schürze die Augen).

Die Abschiedsstunde! (Geht zu ihr.) Liesli!

Liesli (giebt ihr die Hand).

Katharina.

Hast Du ihn gesprochen?

Liesli (schüttelt den Kopf).

Katharina (geht zu Bodmer).

Soll ich helfen?

Bodmer.

Es ist gut, Kathrin! Nun, Kathrin, ich dank Euch für die saure Arbeit, die Ihr in den drei Tagen gehabt habt. S'ist nun Alles soweit richtig. Der Kranzmeyer hat mir's Geld gezahlt. Davon hab' ich 800 Gulden genommen für die Reis' und den ersten Anfang drüben ... der Rest von 583 Gulden ist auf's Gemeind'buch eingetragen und der Kranzmeyer trägt's ab in monatlichen Zahlungen von zwanzig Gulden zu der Liesli ihrer Zehrung, daß sie anständig kann leben und meinem Namen keine Schand' macht, bis ich schreib' und von meinem Verdienst hineinschicke ...

Katharina.

Seht sie nur an! Sie wird nicht viel brauchen.

Bodmer.

Abschied ist ein schwer Ding.

Katharina.

Das verwindt Eins sein Lebtag nimmer.

Bodmer.

S'ist ihr Wille gewesen und so mag's sein ... Habt doch all' die Sachen zu Euch hingebracht, die ihr die liebsten waren, die alte Schlaguhr, das Vogelhäuschen und die heilige Leidensgeschicht' aus Porzellan ...

Katharina.

Ihr Stübchen drüben sieht aus wie da.

(Man hört in weiter Ferne den ersten später gesprochenen Vers eines Liedes, gesungen von den Auswanderern.

Liesli (erhebt sich, ihre Brust klopft).

Katharina.

Liesli, sie kommen! (Sie stürzt auf Liesli zu).

Bodmer.

Ja, ja! Sie kommen! Zeitiger, als ich dachte. Sieh, sieh, wie sie von den Fildern darniedersteigen! Weib und Kind! Greise, Männer, Frauen! Wagen auf Wagen! Hochgepackt und die Sonne scheint drüber wie der Segen Gottes, der sie begleitet. (Er spricht den gesungenen Vers nach.)

Amerika, wo Freude quillt,
Du Stern auf unsrer Bahn!
Der Anker steigt, das Segel schwillt,
Du nimmst uns freundlich an!

Katharina.

Es ist für die Lebenszeit.

(Die Auswanderer singen etwas näher den zweiten Vers.)

Katharina.

Red' mit ihm!

Liesli.

Ich kann nicht.

Katharina.

Bodmer, ich bitt' Euch um Gotteswillen, muß es denn sein?

Bodmer.

Kathrin, seh' Sie nur den langen Zug! Da sind sie schon an den Pappeln! Wie sie sich umschauen, als wollten sie zum letzten Mal die deutsche Erde sich in die Erinnerung bringen. Ich muß sie begrüßen. Muth, Muth, Freunde! Muth zur neuen Fahrt! Setzt Euer Leben dran, Eure Ehre! Freiheit! Freiheit, Glück und Ehre! (Spricht:)

Amerika, du nimmst uns an,
Reichst uns die Bruderhand
Und wirst dem deutschen Pilgersmann
Zum neuen Vaterland! (Ab.)

Liesli (furchtbar aufgeregt).

Kathrin! Wo ist er hin? ... Bodmer! Bodmer!

Katharina.

Er kommt wieder.

Liesli.

Kommt er wieder, Kathrin? Komm, führ' mich. Ich muß mich in den Brunnen stürzen ...

Katharina.

Kind —

Liesli.

Ich kann nicht leben.

Katharina.

So faß Dich, so entschließ Dich, mach's rasch, er kommt wieder, sag' Ja! Geh mit!

Liesli.

Ich will sterben.

Katharina.

Versündige Dich nicht! Sag' ihm ein herzhaft Lebwohl, es ist nun so oder so ... ich will nicht in Dich drängen. Das ist Erleuchtung. Kommt Dir die nicht von Oben, Worte können's nicht geben.

Liesli.

Könnt' ich nur, Kathrin! Aber ich steh' eingewurzelt ... Da am Boden hälts mich fest. Ich hab mir's gesagt, seit drei Jahren, da er zum ersten Mal mit der Sach' anfing, ich hab mir's innerlich gelobt, ich ging nicht mit nach Amerika. Ich hab's nicht begreifen können, wie man sein' Heimath so verlassen kann, und das ist mir so fest, so fest geworden im Herzen, daß es nur der Tod ausreißen kann.

Katharina.

Aber die Lieb' und, Kind, der Gehorsam!

Liesli.

Er geht um sich, Kathrin; er geht um sein Glück. Ich habe kein Glück, ich gebe kein Glück; ich hab' keine Kinder, Kathrin! Ach, Kathrin, hätte Gott die Gnade mir verliehen, die Gnade! Aber was soll ich draußen, was soll ich in der andern Welt? Es rührt mich nichts, es ficht mich nichts an; es ruft mich nichts, es fäßt mich nichts. Ja, griff' er mich und schleuderte mich hinter sich auf den Wa-

gen, dann wollt' ich gehorchen und dulden, aber aus freien Stücken das thun, was mir im Grund der Seele seit Jahren widersträubend und feindselig gewesen ist, das kann ich nicht ... ich wandre nicht aus, o Gott, ich kann ja nicht ...

Katharina.

Kind, die Leut kommen — versteck Dich, daß sie den Kummer nicht sehen — Es schimpfirt Deinen Mann und Dich — komm! komm!

Liesli.

Nein, ich muß ihn noch einmal sehen ...

Sechster Auftritt.

Die Auswanderer haben kurz vorher noch einen Vers angestimmt und treten singend im Hintergrunde auf in Gruppen, theilweis bergab kommend, theils links vom Zuschauer von der Seite. Sie ziehen langsam und geräuschlos vorüber. Bodmer. Die Vorigen.

Bodmer.

Glück auf, ihr Leute, den Augenblick komm' ich nach ... Hier, meine Geräthschaften ...

Liesli (stürzt ihm an den Hals).

Bodmer! Ich laß Dich nicht!

Bodmer.

Bist Du da, Liesli?

Liesli.

Ja, Bodmer.

Bodmer.

Du läßt mich nicht? Denkst, daß ich da bleibe?

Liesli.

Ich denk nicht, daß Du da bleibst.

Bodmer.

Also — was kann Eins thun, als sich die Hand geben und sagen: Leb wohl!

Liesli.

Leb wohl!

Bodmer.

Du sagst's?

Liesli.

Aus tiefstem Herzensgrund. Leb wohl, Bodmer. Siehst mich nicht wieder. 'S nächst' Frühjahr bin ich todt. Willst dann ein ander Weib nehmen, so segne sie Gott.

Bodmer.

Ich will kein ander Weib nehmen.

Liesli.

Mußt's, Bodmer! Wirst Kinder haben und Deine Freud' am Leben.

Bodmer (sich furchtbar bekämpfend).

Liesli! ... Komm mit!

Liesli.

Laß mich da, Guter! Ich bleib' daheim. Gottes Engel seien um Dich! Leb' ewig wohl! Ewig! (Will ab.)

Katharina (hält sie).

Bodmer.

Liesli — folgst Deinem Mann nicht? Gehst nicht mit?

Katharina (schüttelt den Kopf).

Bodmer (im höchsten Zorn).

Daß ich ... — (er besänftigt sich). Ihr Leut' da, kommt Eins her — hebt mir den Koffer auf! (Er winkt Vorüberziehenden).

(Zwei Bursche kommen und tragen den Koffer fort.)

Bodmer.

Tragt ihn an mein Wägle ... hab doch all meine Sachen ... (tastet an seinen Taschen und der Brusttasche)' tragt ihn voraus, Leut', ich komm' hintennach ... ich ... (als wollt' er gehen, bleibt wie irr stehen und kommt wieder zurück).

Katharina.

Laßts nun genug sein! Gott behüt' Euch! Lebt wohl!

Bodmer

(geht und wendet sich hinten noch einmal um).

Liesli! ... (Er kehrt zurück und nimmt seinen vergessenen Mantel unter den Arm). Kathrin! Auf Wiedersehen! (Er umarmt Katharina.) Dermaleinst! (Der Mantel entfällt ihm. Er bückt sich darnach. Indem fällt ihm ein Messer aus der Brust. Er hebt den Mantel auf, ohne das Messer zu beachten.)

Katharina (weinend).

Da, Bodmer! Euer Messer! (Sie wendet sich abseits.)

Bodmer

(nimmt das Messer gedankenlos, behält's aber frei in der Hand. Er wendet sich noch einmal zu Liesli, halb bittend).

Liesli! Folgst Deinem Mann nicht mit nach Amerika?

Liesli (schüttelt den Kopf).

Bodmer.

Liesli —

Katharina.

Um Gotteswillen — laßt's gut sein — geht!

Bodmer.

Liesli, folgst Deinem Mann nicht mit nach Amerika?

Liesli (will verneinend gehen).

Bodmer.

Nichts — nichts bewegt Dich — kein Blitz vom Himmel. — Kein Zorn des ewigen Gottes — kein Schmerz? ... Du kannst's! ...

Liesli (schweigt).

Bodmer (will gehen, kehrt aber wieder um).

Kannst's! Soll ich den Berg zertrümmern? — Folgst nicht? (Indem er gleichsam sucht, womit er sie erschüttern solle.) Erschrickst vor keinem Schwur? Vor Nichts? Alles Luft, alles Worte für Dich? Nichts? Nichts? Vor Nichts? (Er tritt vor, immer wie nach etwas suchend, was sie in ihrer Weigerung wankend machen solle. Er erblickt das Messer

in seiner Hand und sticht sich in die Brust vor Zorn und Verzweiflung.) Auch davor nicht?

Liesli

(wandte sich um und stößt einen furchtbaren Schrei aus, indem sie Bodmern um den Hals fällt).

Bodmer (sinkt).

Katharina (die nur halb hinsah).

Um Gotteswillen!

Letzter Auftritt.

Reisender. Griesinger. Landleute. (Die eben vorüber wollten.) Die Vorigen.

Reisender.

Was geschieht da?

Griesinger.

Herr des Lebens! Er hat sich umgebracht.

Katharina.

Er stirbt! Bodmer, was habt Ihr gethan?

Bodmer (liegt auf der Erde).

Liesli (wie leblos über ihm).

Reisender.

Dahin konnte sich Eure Liebe verirren?

(Die Auswanderer singen ihr Lied in der Ferne.)

Bodmer.

Mein Zorn, Herr! ... Sagt nicht, daß das aus dem Herzen eines Menschen kam! Das kam von Oben! Gott hat mir ein Recht gegeben, so zu strafen und zu richten. Soll ein Weib sagen, ich theile nicht mit Dir Dein Glück und Dein Unglück, Deine Tugend und Dein Verbrechen und die Welt so groß und unermeßlich sie ist?

Fast zugleich.

Griesinger.

Unglücklicher Mann! Mäßigt Euch! ...

Reisender.

Ist Hülfe möglich?

Katharina.

Bodmer! Was habt Ihr gethan?

Bodmer.

Gesprochen, wie die sprechen, die lieben! ... Nun wand're ich aus in's e w i g e Land! Dorthin folgst mir doch, Liesli? O ich weiß — nun fühlst's: — Und — er soll — Dein — Herr sein! (Er senkt sein Haupt und stirbt.)

Liesli

(richtet sich langsam auf, sieht nicht mehr auf Bodmer, streicht die Haare aus der Stirn und sagt irr redend und halb die frühere Melodie singend).

„Amerika ... wo Freude quillt,
Du Stern auf unsrer Bahn!"

(Wahnsinnig heiter.) Amerika! Bodmer! Nach Amerika!
(Halb singend.) „Der Anker steigt! Das Segel schwillt."

Ha! Hört! Freunde! — Bleibt — bleibt! Bodmer! Bodmer! Ich folge. (Sie stürzt nach hinten auf die Anhöhe zu.)

Katharina (will nach).

Reisender (hält sie zurück).

Laßt! Laßt!

Liesli.

Ich geh mit nach Amerika! Bodmer! Bodmer! Ich gehe ja mit! Bleibt! Bleibt! Ich komme! Bodmer! Nimm mich mit! Nimm mich mit! Nach Amerika! (Sie ist jetzt oben, breitet die Arme aus und stürzt sich in die Tiefe.)

(Wie Liesli fällt, stößt Katharina einen Schrei aus und sinkt über Bodmer's Leiche.)

Griesinger.
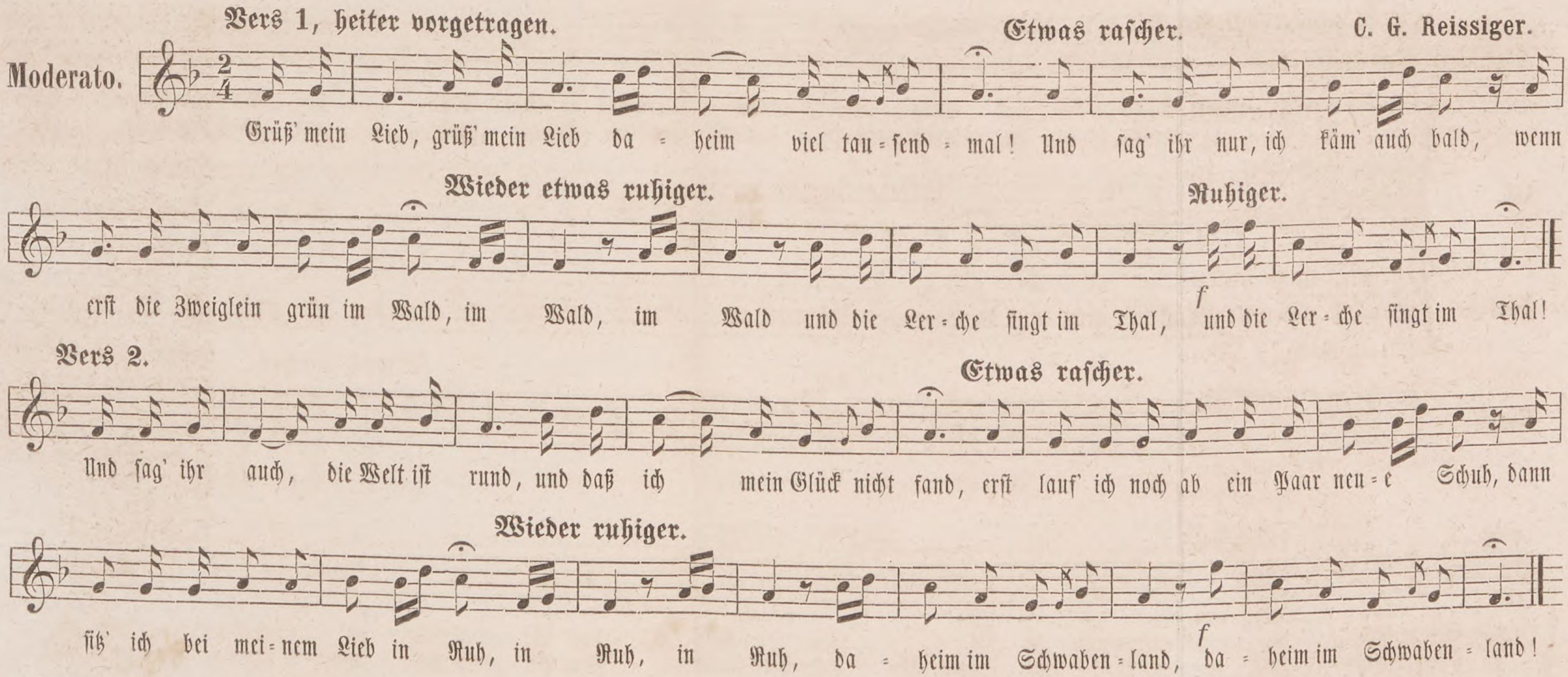
Da ist nichts zu thun — als zu beten! (Er faltet gen Himmel blickend die Hände. Der Reisende beugt sich über die ohnmächtige Katharina.)

Der Vorhang fällt.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.
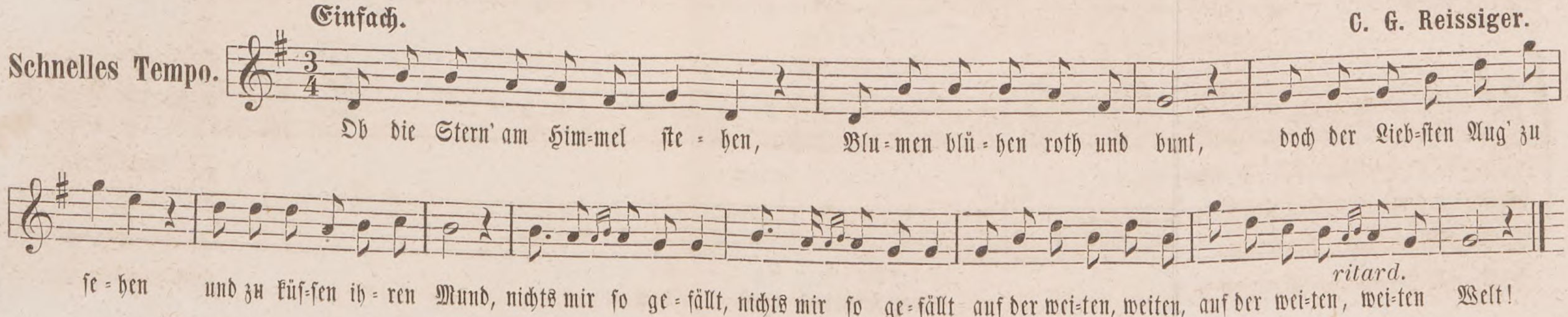
Nr. 1. Liesli.

C. G. Reissiger.

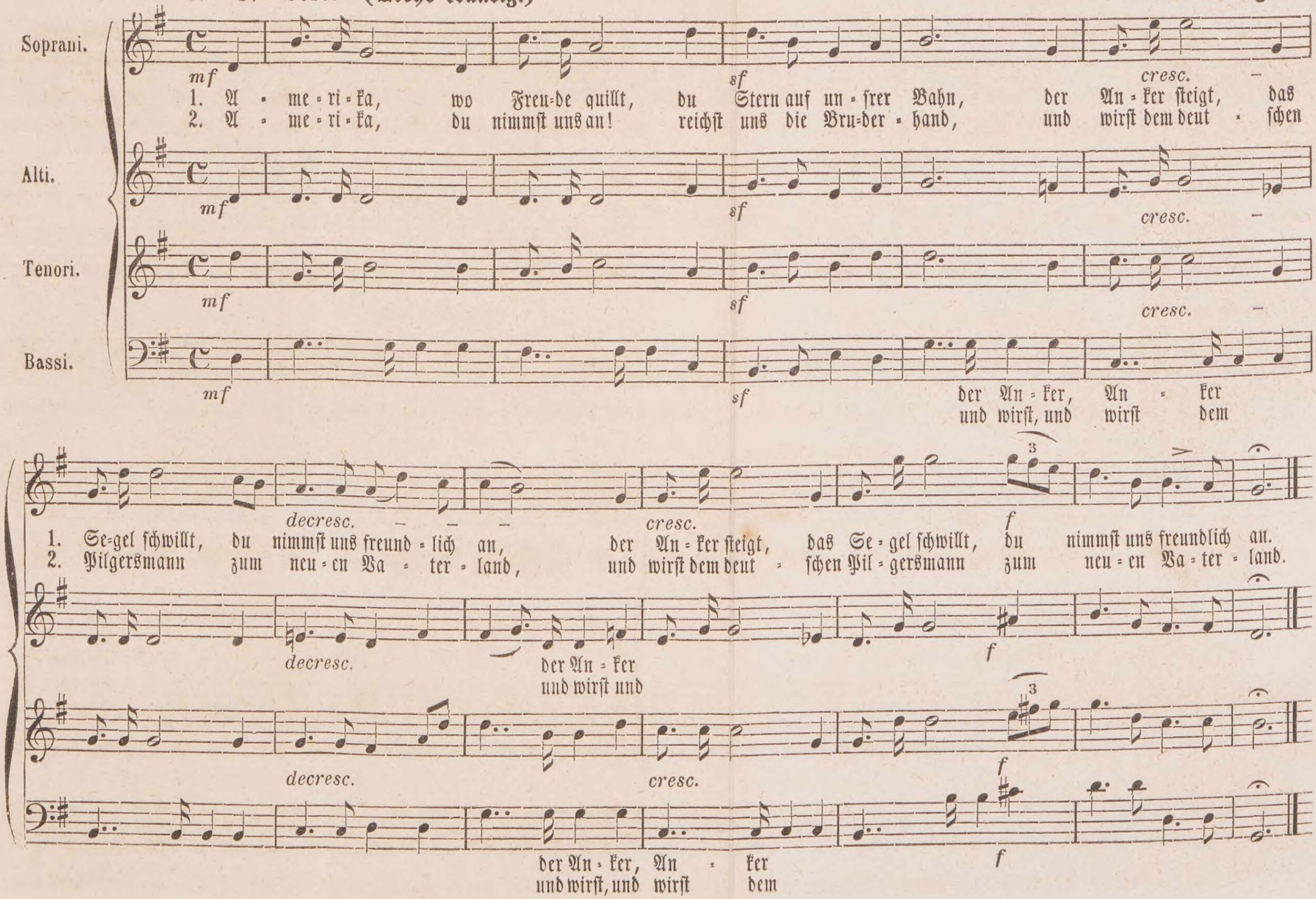


Nr. 2. Liesli.

C. G. Reissiger.



Nr. 3. Coro. (Mehr traurig.) C. G. Reissiger.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gutzkow, Karl,

Karl Gutzkow's Dramatische Werke

Bd.: 7,1

Leipzig 1850

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.186(7#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11750715-0